

ÖSTERREICHISCHER RUNDFUNK
PUBLIKUMSRAT

Sitzungsprotokoll
4/2024

Ort: ORF-Zentrum, 1136 Wien, Hugo-Portisch-Gasse 1,
Großer Sitzungssaal

Zeit: Donnerstag, 21. November 2024
10.04 Uhr bis 13.58 Uhr

Folgende Mitglieder sind anwesend:

Hr. Prof. Ing. Johann BAUMGARTNER, MAS
 Hr. Ing. Florian BRUNGRABER
 Hr. Mag. Josef BURANITS, LL.M.
 Fr. Mag. Andrea DANMAYR (Vorsitzenden Stellvertreterin)
 Hr. Univ.-Prof. Mag. DDr. Matthias KARMASIN
 Hr. Mag. Andreas KRATSCHMAR
 Fr. RA Mag. Michaela KRÖMER, LL.M.
 Hr. Wolf LOTTER (online)
 Hr. Mag. Walter MARSCHITZ, BA (Vorsitzender)
 Fr. Mag. Sophie MATKOVITS-FUTSCHIK
 Hr. Willi MERNYI
 Hr. Univ.-Prof. Mag. Dr. Michael MEYER
 Fr. Barbara NEPP
 Hr. Christoph RIEDL
 Hr. Mag. Martin SCHENK (später erschienen)
 Hr. Dr. Josef SIFFERT
 Fr. MMag. Dr. Petra STOLBA
 Hr. MMag. Bernhard WIESINGER, MBA, MPA
 Fr. Mag. Daniela ZIMMER

Österreichischer Rundfunk:

Hr. Generaldirektor Mag. Roland WEISSMANN
 Hr. Mag. Dr. Josef LUSSEK
 Fr. Mag. (FH) Sandra DÖRFLER
 Hr. Peter SCHÖBER, Geschäftsführer ORF III (TOP 3)
 Hr. Thomas MATZEK (TOP 4)
 Hr. Chefredakteur Johannes BRUCKENBERGER (TOP 4)
 Fr. Anita MALLI (TOP 4)
 Hr. Robert ZIEGLER, Leiter Barrierefreiheit und Inklusion (TOP 5)

Vertretungen:

Hr. Dr. Gerhard HEILINGBRUNNER, vertreten durch Mag. Andreas KRATSCHMAR
 Hr. Univ.-Prof. Dr. Markus HENGSTSCHLÄGER, vertreten durch Mag. Andreas KRATSCHMAR
 Hr. BR h.c. DI Rudolf KOLBE, vertreten durch Mag. Walter MARSCHITZ, BA
 Hr. Univ.-Prof. Dr. Siegfried MERYN, vertreten durch Willi MERNYI
 Hr. Herbert RUPP, vertreten durch Mag. Andreas KRATSCHMAR
 Hr. Mag. Martin SCHENK, zunächst vertreten durch Christoph RIEDL
 Fr. Pauline TREPCZYK, BSc, vertreten durch Mag. Andrea DANMAYR
 Hr. Michael WALCHHOFER, MBA, vertreten durch Mag. Andreas KRATSCHMAR
 Fr. Mag. Dr. Regina WEITLANER, vertreten durch Mag. Andreas KRATSCHMAR

Entschuldigt:

Hr. Martin LADSTÄTTER, M.A.

Nicht anwesend:

Fr. Dr. Maria NEISSER

Vorsitzender MARSCHITZ begrüßt alle Mitglieder des Gremiums, ebenso die Vertreter der Presse, die Zuseher im Saal und jene, die online dabei sind. Es freue ihn ganz besonders, dass Generaldirektor Roland Weißmann und eine Reihe von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Hauses anwesend sind.

Er gratuliert Johann Baumgartner zum Berufstitel Professor. *(Beifall.)*

Brungraber sei wieder um einige Medaillen schwerer geworden. *(Beifall.)*

Eine eher unerfreuliche Nachricht sei, dass das heute die letzte Sitzung von Daniela Zimmer sein wird.

ZIMMER erläutert den Grund für ihr Ausscheiden: Ihr Alter sei sehr fortgeschritten. Ihr Zeitguthaben sei vor der Pensionierung derart hoch, dass sie draufgekommen ist, dass ihr schon eine Freizeitphase zusteht. Diese werde sie nützen. So schwer es ihr auch falle, aber es sei tatsächlich ihre letzte Sitzung. Nach unzähligen, nicht nachgerechneten Jahren verabschiede sie sich aus dieser Rolle.

Sie hoffe, in dieser Runde dem Verbraucherschutz einen Dienst geleistet zu haben. Sie habe sehr viel gelernt, auch viele große Persönlichkeiten kennengelernt. Das sei für sie eine große Bereicherung gewesen, wofür sie danke. *(Beifall.)*

Der VORSITZENDE dankt Zimmer und bemerkt, sie auch schon zehn Jahre zu kennen. Auch sie sei für dieses Gremium, für die Arbeit des Publikumsrats immer eine große Bereicherung gewesen. Er wünscht ihr für die ruhigere Zeit viel Spaß, viel Vergnügen und auf jeden Fall eine schöne Zeit.

Marschitz stellt fest, dass die Beschlussfähigkeit gegeben ist.

Die Tagesordnung, die fristgerecht ausgesandt wurde und gegen die kein Einwand erhoben wird, lautet:

1.	Genehmigung des Protokolls der Sitzung vom 19.09.2024	4
2.	Bericht des Generaldirektors und allgemeine Programmfragen	4
3.	3sat	13
4.	Themenschwerpunkt: Aufgabe und Rolle des ORF hinsichtlich der Information über Themen des Natur- und Umweltschutzes unter Berücksichtigung der Förderung des Verständnisses über die Prinzipien der Nachhaltigkeit	22
5.	Aktionsplan Barrierefreiheit	36
6.	Bericht des Vorsitzenden	44
7.	Berichte aus den Ausschüssen	
7.1	Finanzausschuss: Bericht über die Sitzung vom 18.11.2024	46
7.2	Programmausschusses: Bericht über die Sitzung vom 20.11.2024 (inkl. Jahressende- und Jahresangebotschemata 2025)	47
7.3	Beschwerdeausschuss: Bericht über die Sitzung vom 20.11.2024	50
8.	Allfälliges	51

Der VORSITZENDE tritt in
Punkt 1 der Tagesordnung „GENEHMIGUNG DES PROTOKOLLS VOM
19.09.2024“ ein und stellt den Antrag, das Protokoll zu genehmigen und auf
der Website des ORF-Publikumsrats zu veröffentlichen.

Das Protokoll wird einstimmig genehmigt.

Der VORSITZENDE tritt in
Punkt 2 der Tagesordnung „BERICHT DES GENERALDIREKTORS UND
ALLGEMEINE PROGRAMMFRAGEN“ ein.

Der GENERALDIREKTOR begrüßt die Anwesenden, geht auf das Thema
Konsumentenschutz ein und betont, dass der ORF den Konsumentenschutz
auch künftig hochhalten wird. Dieser wird gerade multimedial ausgebaut, wird
also künftig eine noch größere Schlagkraft haben. Er führt weiter aus:

Insgesamt kann ich erfreuliche Zahlen für den ORF präsentieren. Wenn immer
gesagt wird, TV ist tot, dann muss ich dem entgegenhalten, dass die ORF-
Flotte bislang in 2024 mit 34 % Marktanteil sehr gut liegt. Das wird sich bis
Jahresende auch nicht mehr wesentlich verschlechtern. Das heißt, wir können
unsere Nummer 1-Position ausbauen. Wir sind mit den zwei Hauptkanälen
und den zwei Spartenkanälen sehr erfolgreich.

Innerhalb der EBU, also der Vereinigung aller Öffentlichrechtlichen in
Europa, ist der ORF mit seiner wöchentlichen Reichweite von 91 % die
Nummer 3, was sehr erfreulich ist. Nur Finnland und Dänemark liegen vor
uns. Damit zählen wir zu den erfolgreichsten Broadcastern im EBU-Ranking,
worauf wir stolz sind. Das ist ein Ansporn, da auch weiterzumachen.

Auch beim jungen Publikum zählt der ORF mit 89 % wöchentlicher
Gesamtreichweite mit Nummer 2 zu den erfolgreichsten Broadcastern in
Europa, das, obwohl es immer heißt, das junge Publikum schaut nicht mehr.
Das ist Ansporn für uns, auch da weiterzutun, auch wenn es eine
Transformation in Richtung Streaming gibt. Wir bereiten uns auch darauf
intensiv vor bzw. arbeiten schon daran.

Nächste Woche werden wir im Stiftungsrat den Finanzplan 2025 zur
Beschlussfassung vorlegen. Wir werden mit dem Streamingshift weiter-
arbeiten. Dank der Digitalnovelle können wir seit 1.1.2024 vom Broadcaster
zur Plattform werden. Das geht nur sukzessive. Wir müssen die
Programminiativen aus dem Eigenen stemmen, das ist der Streamingshift.
Wir haben nicht mehr Geld bekommen, sondern wir müssen es umschichten
und haben jetzt für den Finanzplan 2025 rund 28 Mio. € für Online first-
Content reserviert. Online only ist uns nur nach Auftragsvorprüfung erlaubt,
das heißt, wir spielen die Produkte auch im TV oder im Radio. Den
Streamingshift setzen wir also fort und meinen, dass das der richtige Weg ist.

Ich verweise immer darauf, wie Sie wissen, dass ich zehn Jahre lang die
Fernsehfinanzen verantwortet habe. Es ist mir persönlich nie gelungen, aber
jetzt schaffen wir es erstmalig, das ganze Jahr lang ohne Sommerpause
52 Montage mit originärer österreichischer Fiction zu bespielen. Da bedanke
ich mich sehr einerseits bei der Programmdirektorin, aber auch beim
Chefproducer, die es gemeinsam geschafft haben, da eine neue Landmark zu
setzen.

Das größte Sportereignis im nächsten Jahr – normalerweise sind es immer die geraden Jahre mit Sportgroßereignissen –, also in einem ungeraden Jahr, ist die heimische Ski-WM in Saalbach, was ganz klar auch unser programmlicher Schwerpunkt sein wird. Wir werden sehr viel investieren, um den Österreicherinnen und Österreichern ein tolles Programm bieten zu können. Ganz klar der Sportschwerpunkt im kommenden Jahr.

Zum Thema Kooperation statt Konkurrenz: Der ORF ist der Hostbroadcaster, das heißt, wir haben alle Rechte. Aber wir beginnen jetzt mit dem Lizenzgeber darüber zu verhandeln, ob wir über die gesetzliche Norm, das sogenannte FERG, Fernseh-Exklusivrechtgesetz, wonach wir kurze Ausschnittsberichte an heimische Mitbewerber geben müssen, hinausgehen können. Wir versuchen, die WM wirklich zu einer nationalen Veranstaltung zu machen und im Rahmen der Möglichkeiten, die uns eingeräumt werden, mehr Footage auch allen anderen Marktmitbewerbern anzubieten, sollte Interesse daran bestehen.

ORF KIDS war mir immer ein ganz großes Anliegen. Im Oktober ist es uns gelungen, ORF KIDS als eigene App anzubieten, worauf ich schon stolz bin. Das funktioniert sehr gut.

Natürlich gibt es auch in der Budgetierung für das nächste Jahr einen speziellen Schwerpunkt in Richtung Young Audience, wo wir speziell in ORF KIDS und in Young Audience investieren, um auch die jungen Menschen sehr gut zu erreichen. In unserer Social Media Strategie funktioniert das sehr gut. Nach „ZIB Instagram“ und „ZIB TikTok“ haben wir vor Kurzem „ZIB YouTube“ gestartet. Damit schließen wir die Angebotslücke weiter für vor allem junge Menschen, die man sonst nicht mehr erreicht. Die erreichen wir und künftig hoffentlich noch mehr auf „ZIB YouTube“ mit Nachrichten und Informationen.

Mittlerweile haben wir auf „ZIB Instagram“ rund eine Million Abonnenten, auf „ZIB TikTok“ 500.000, was mich sehr freut. Auch „ZIB YouTube“ entwickelt sich sehr gut, sodass man sagen kann, wir erreichen fast 1,6 Mio. Abonnenten mit Nachrichtenformaten, die wir nur mehr schwer oder möglicherweise auch gar nicht mehr erreicht haben.

Ein großes Thema ist die ORF-Strategie 2030, wichtig für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Haus, aber auch für das Publikum: Ein ORF für alle, da wir jetzt von allen finanziert werden. Der Überbegriff ist die Akzeptanz des ORF.

Wie Sie wissen, wird vom ORF jedes Jahr eine Studie durchgeführt, das Akzeptanzmonitoring, wo wir sehen, wie es mit der Akzeptanz des ORF aussieht und wie es in der Bevölkerung aussieht, was die 75 % betrifft, die finden, dass der ORF sehr wichtig oder wichtig ist, und die 25 %, die sagen, dass der ORF weniger wichtig oder gar nicht wichtig ist. Ich möchte Ihnen einen exklusiven Einblick geben. Ich werde das nächste Woche im Stiftungsrat präsentieren.

Die Befragung von 1.008 Menschen hat im Oktober nach der Nationalratswahl stattgefunden. Es freut mich für alle im Haus, dass man da gut sieht, dass die Maßnahmen, die wir gemeinsam gesetzt haben, um ein ORF für alle zu werden, greifen. Die Akzeptanz des ORF ist gestiegen, von Oktober 2023 bis Oktober 2024 von 52 auf 59 %. Das zeigt die Antwort auf die Frage, ob der

ORF erhalten bleiben soll. Die Abneigung gegenüber dem ORF hat sich reduziert von 24 bzw. 22 % auf 18 bzw. 19 %. Es ist also der richtige Weg, den wir einschlagen und den wir auch gerne fortsetzen.

Einerseits steigt die Akzeptanz in der Bevölkerung, andererseits sinkt die Ablehnung in der Bevölkerung.

Was die Höhe des Programmentgeltes betrifft, ist die Tendenz ebenfalls positiv. Wenn man sich die Legende von „überhaupt nicht angemessen“ zu „angemessen“ anschaut, dann sieht man, dass sich auch da die Ablehnung reduziert und die Zustimmung steigt. Auch da der richtige Weg.

Auch was die Frage der Publikumsansprache und Themensetzung betrifft, sieht man eine deutliche Verbesserung.

Nach einem Jahr ziehen wir Zwischenbilanz und schauen, wie die Maßnahmen gegriffen haben und wie wir weitertun wollen. Bei der Frage „Im ORF werden Menschen wie ich auf Augenhöhe behandelt“ stieg der Wert von 51 % auf 58 %. Bei der Frage „Was gut und richtig ist, wird im ORF an den Rand gedrängt“ zeigt die Kurve nach unten. Man sieht also, dass das, was wir tun, beim Publikum ankommt, nämlich die Dialogoffensive, auch On-air-Promotion-Maßnahmen.

Die ORF-Akzeptanz ist im Steigen. Die Kurve geht von 0 bis 10. 10 wären 100 %. Diese Befragung wird jedes halbe Jahr gemacht. Da sehen Sie, dass sowohl die Akzeptanz steigt, auch das ORF-Image, also das Vertrauen, ebenso die journalistische Qualität, was in einem Jahr, in dem es eine EU-Wahl und eine Nationalratswahl gegeben hat, besonders wichtig ist. Da ist ein sehr starker Anstieg zu sehen. Auch die Kennzahlen für den gesellschaftlichen Mehrwert sind im Steigen. Alle Punkte zeigen, dass es der richtige Weg ist, den wir eingeschlagen haben, ein ORF für alle zu werden, sowohl was die ORF-Strategie für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Haus betrifft als auch, noch viel wichtiger, was die Akzeptanz des Publikums betrifft. Wir sind noch nicht am Ende des Weges, wir werden uns nicht ausrasten. Man sieht auf jeden Fall, nach einem Jahr greift es.

Man könnte sagen: Vertrauen Sie keiner Umfrage, die Sie nicht selber gemacht haben! Der Punkt ist, dass das jedes halbe Jahr gemacht wird. Ich habe damals gesagt, 75 und 25 ist das Thema, von dort müssen wir uns wegbewegen. Das ist noch immer so. Dass wir den richtigen Weg eingeschlagen haben, wollte ich auch einmal dem Publikumsrat zuerst vor dem Stiftungsrat mitteilen. *(Beifall.)*

Der VORSITZENDE dankt für den - in mancher Hinsicht wirklich bemerkenswerten - Bericht.

KARMASIN teilt mit, dass sich auch aus seinen Daten erhärtet – es würden auch von seinem Institut sehr viele Panel-Studien gemacht, was das Medienvertrauen in Österreich betreffe, auch wie sich das vor, durch und nach Corona verändert habe –, dass das, was der Generaldirektor geschildert habe, eine valide Beschreibung ist. Etwas, was bei ihm sehr deutlich herauskomme, sei, dass Parteipräferenz und Medienvertrauen sehr stark korrelieren. Gibt es eine empirische Evidenz dazu? Ein guter Prädiktor sei auch, ob Leute geimpft seien oder nicht, auch wenn die Wirkung empirisch abnehme. Es sei immer noch eine hohe statistische Signifikanz, wenn jemand sage, er lasse sich gegen

Corona oder gegen Grippe impfen, dass er auch dem öffentlich-rechtlichen Rundfunk vertraut. Es gebe eine Menge Hypothesen dazu, warum das so sei.

In der Akademie der Wissenschaften gebe es ein Clemens-von-Pirquet-Symposium zum Thema Impfung und Einstellung zu Impfungen in der Bevölkerung mit einem nicht uninteressanten europäischen Vergleich. Habt ihr Daten dazu? Das würde ihn als Wissenschaftler interessieren.

Das sei bei den Publikumsratsstudien auch gemessen worden, bemerkt der VORSITZENDE. Es seien zwar nicht Parteipräferenzen abgefragt worden, aber eine politische Selbsteinschätzung. Da habe es auch eine ganz klare Korrelation gegeben. Zwischen politischer Einstellung und Impfen gebe es sicher Korrelationen.

KRATSCHMAR dankt für den Bericht und gratuliert zur positiven Entwicklung, was die Akzeptanzwerte betrifft. Der Weg in Richtung ein ORF für alle sei völlig alternativlos, wie er meine, und konsequent weiterzugehen.

Erfreulich sei auch die österreichische Fiction-Offensive am Montag und somit eine massive Reduktion von US-Serien und Sitcoms, ein schon lange währendes Anliegen des Publikumsrats.

In den vergangenen Tagen habe es eine sehr positive Würdigung eines Interviews mit dem ifo-Ökonomen Clemens Fuest in der „ZIB 2“ gegeben, zu lesen im „Standard“, wo es geheißen habe, dass er es geschafft hat, wirtschaftliche Zusammenhänge so zu erklären, dass diese auch Menschen verstehen, die in Themen wie Zöllen oder Börsenkursen nicht so bewandert seien.

Er wolle das zum Anlass nehmen, zu ersuchen, was die internationale Wirtschaftsberichterstattung betreffe, die Bemühungen zu verstärken, auch im Kontext mit geopolitischen und handelspolitischen Situationen. Das sei ein Thema, wo großer Erklärungsbedarf gegeben sei. In der Wirtschaftsberichterstattung gebe es einerseits den Zugang von Konsumentenseite, andererseits sei der analytische, der Bildungszugang in Zukunft auch sehr wichtig, wie er meine.

In der Umfrage seien auch Daten zur Wahrnehmung der journalistischen Qualität erhoben worden. Ein ganz wichtiges Thema, das er schon einmal angesprochen habe, sei das Thema Fehlerkultur, die Frage, wie man im Journalismus mit Fehlern umgehe.

Er habe mit Interesse die Aussendung des Redaktionsausschusses, also der Redakteursvertreterinnen und Redakteursvertreter, gelesen, in der es einen Appell an die nächste Regierung gegeben habe. Da sei ein interessanter Satz gestanden:

„Wenn Fehler passieren und wir falsch berichten sollten, kann sich jede und jeder an den Publikumsrat oder die Aufsichtsbehörde KommAustria wenden.“

Da würde er schon einen Einspruch einlegen. Die erste Adresse, Fehler zu korrigieren, seien die Journalistinnen und Journalisten selbst. Das müsse klar sein. Das gelinge auch, manchmal sogar live, wenn er die „ZIB 2“ anschau. Da sei seiner Meinung nach vom Mindset her eine Weiterentwicklung im Sinne einer Fehlerkultur notwendig. Viele Medien erweiterten ihre Information im Laufe der Berichterstattung und stellten Dinge richtig. Man brauche auch eine Lösung im ORF. Er habe schon einmal eine Erratum-Seite

vorgeschlagen. Das Thema Fehlerkultur sollte man im Sinne der Akzeptanzsteigerung und Transparenz wirklich angehen.

RIEDL dankt für den Bericht und gratuliert zu dem, was im Kinderbereich und Young Audience Bereich gelungen ist. Das sei eine tolle Qualität, die der ORF da biete. Das Anliegen sei, das noch bekannter und breiter zu machen, was seiner Meinung nach in die richtige Richtung gehe.

Viele Nachfragen erreichten ihn in letzter Zeit rund um die Platzierung eines geplanten „ZIB Talks“ und die Möglichkeit, das einzige Religionsformat, das weit über Religion hinausgehe, nämlich „kreuz und quer“, das viele ethische Themen behandle, noch später in den Abend zu schieben, nämlich nach 23 Uhr. Es gebe viele besorgte Menschen, die sich darüber Gedanken machten und fänden, dass der jetzige Sendeplatz erhalten bleiben sollte.

Die zweite Frage, die ihn erreicht habe, sei jene nach dem Redewettbewerb für Migrantinnen und Migranten im Jugendbereich „Sag’s Multi“. Wird es diesen auch künftig geben, oder stimmt es, dass dieser eingespart werden soll, weil dafür die Ressourcen fehlen?

Es sei gut, dass die Tendenz in eine positive Richtung geht, bemerkt ZIMMER. Trotzdem werde bei den SkeptikerInnen noch ein erklecklicher Prozentsatz ausgewiesen. Wenn man diese befragt und sich diese in dieser Richtung outen, hat man das auch als Chance genutzt, vertiefend nachzufragen, ob das im Wesentlichen programmliche Vorbehalte sind oder ob die Befragten gegen öffentlich-rechtliches Fernsehen per se ihren Unmut äußern wollten, das Staatstragende allgemein geißeln und in die Gruppe fallen, die Institutionen, die Österreich ausmachen, generell skeptisch gegenübersteht?

Der VORSITZENDE findet die Entwicklung des Marktanteils bemerkenswert, dass der ORF nach der Pandemie sogar wieder auf Vorpandemieniveau zurückgekehrt ist, obwohl die Prognosen in eine andere Richtung gegangen sind. Seit 2017 habe sich die Konkurrenzsituation auf dem österreichischen Fernsehmarkt für den ORF nicht entspannt, sondern sei noch kompetitiver geworden.

Wie schaut es mit dem Fernsehkonsum insgesamt aus? Wie hat sich dieser seit der Pandemie entwickelt? Hat der ORF mehr von einem gleichbleibenden, schrumpfenden oder wachsenden Kuchen? Angesichts der Diskussion, die es in den letzten zehn Jahren darüber gegeben habe, halte er das für eine ganz bemerkenswerte Entwicklung. Offenbar sei das Fernsehen keinesfalls am Ende.

Das Monitoring sei umfangreicher, informiert der GENERALDIREKTOR. Was die Frage Karmasins betreffe, habe sich der ORF das auch gefragt. Er wolle das hier nicht öffentlich ansprechen, sondern einfach Programm für alle machen. Das, was er sagen könne, sei, dass es bei Menschen aller Parteien, auch jener, die dem ORF etwas kritischer gegenüberstünden, einen Zuwachs bei der Akzeptanz des ORF gibt, was sehr erfreulich sei. Da wolle man auch weitertun. Es werde immer mehr oder weniger Zustimmung geben. Ihm sei auf jeden Fall Äquidistanz wichtig und dass der ORF Programm für alle anbietet. Das sei der Weg, den der ORF gehe. Den ORF müsse nicht jeder schauen, aber er müsse allen Gruppen etwas anbieten.

Was die Tiefe der Befragung betreffe, sei das natürlich gemacht worden. Es werde immer wieder mitgenommen, dass Dinge verändert werden sollen oder müssen, dass also reagiert werden muss. Seit Längerem würden Daten aus diesem Monitoring, aber auch aus anderen Umfragen und Ergebnissen der Marktforschung vermehrt in die Redaktionen hineingetragen, damit sie auch ein Sounding bekämen. Es gebe eine regelmäßige Information, wie die Österreicherinnen und Österreicher tickten, welche Themen ihnen wichtig seien. Die Redaktionen seien unabhängig und weisungsfrei und entschieden selbst, was sie berichteten. Sie sollten auf jeden Fall Daten bekommen, aus denen hervorgehe, was die Menschen bewege. Das sei ausgebaut worden, um mehr bei den Menschen zu sein und über Themen zu berichten, wo man wisse, dass das den Menschen wichtig ist. Da gebe es ein regelmäßiges Feedback.

Wenn man der ORF für alle sein wolle, dann müsse man auch alle befragen und Ableitungen für alle machen, weil man niemanden ausschließen wolle. Möglicherweise werde der ORF nicht alle erreichen, aber er wolle allen Programm anbieten.

Was das Thema Sitcoms betreffe, sei das eine programmliche Entscheidung gewesen, die ganz bewusst getroffen worden sei. Das sei deswegen notwendig gewesen, weil es Kritik an den Sitcoms gegeben habe, wobei man sagen müsse, dass die Menschen noch immer Sitcoms schauen. Es gehe allerdings immer um die Dosis. Allein die Dosis mache, dass ein Ding kein Gift ist.

Vor zwei Jahren habe man damit begonnen, ORF 2 umzubauen, und zwar deswegen, um ORF 1 abzusichern, eben nicht als Abspielkanal für US-Serien. Es seien vor allem österreichische Programme, die dort liefen. Nach knapp drei Jahren könne man jetzt sagen, dass ORF 1 abgesichert ist und 12 % Marktanteil hat, also deutlich zweistellig. Diesen Pfad werde man nicht verlassen. Es werde zwar nach wie vor Sitcoms geben, aber nicht mehr. In einer gewissen Dosis schauten das die Menschen auch.

Die Programmpalette von ORF 1 sei deutlich verändert worden. Er habe das schon im vorigen Jahr präsentiert, als die Schemata im Stiftungsrat abgestimmt worden seien. Die Sendungspalette sei deutlich in Richtung mehr österreichischer originärer Content geändert. Auch der Fiction-Montag gehe in diese Richtung. Dieser Weg werde weiter fortgesetzt werden.

Zur Wirtschaftsberichterstattung: ja, absolut. Auch da stelle sich die Frage, was die Menschen momentan bewege: sicher Inflation, Teuerung etc. Deswegen sei eine erklärende Wirtschaftsberichterstattung notwendig, das sei völlig richtig.

Das führe ihn zur Frage der journalistischen Qualität. Das sei sogar in der Ausschreibung der Chefredaktion drin gewesen. Von der Chefredaktion werde eine intensive Fehlerkultur gepflegt. Das wisse er deswegen, weil das regelmäßig in Feedback-Sitzungen gemacht werde. Das sei ganz wichtig. Es hätten sich Kolleginnen und Kollegen schon in Sendungen entschuldigt, weil ihnen ein Fehler passiert sei. Fehler könnten passieren, aber man müsse dazu stehen und sagen, dass da ein Fehler passiert ist. Das erhöhe die Glaubwürdigkeit und die Akzeptanz. Das werde in der Chefredaktion ganz hochgehalten, und das werde auch gemacht.

Zu seinen Lieblingsthemen „ZIB Talk“, „Sag’s Multi“ usw. Er kenne die Diskussionen. Faktum sei, Chefredakteur Bruckner habe aufgrund von

Anregungen der Aufsichtsgremien gesagt: Wir machen einen zweiten Talk unter der Woche. Es könne nur nach der „ZIB 2“ sein. Das sei gerade in Diskussion. In den Schemaanträgen sei das noch nicht drin, weil man mit dem „ZIB Talk“ erst rund um Ostern an den Sendestart gehen werde. Man sei in Abstimmung, einen guten Sendeplatz zu finden.

Das Thema Religion und Ethik sei ganz wichtig. Der ORF sei die einzige Fernsehstation in Österreich, die eine Sendung wie „kreuz und quer“ habe, aber auch andere Religionsformate. Was er im Gegenzug der Redaktion fast aufgedrängt habe, unabhängig von der Frage, ob das möglicherweise eine halbe Stunde nach hinten geschoben werde oder auch nicht, das sei, wie gesagt, noch nicht entschieden, sei – mögliche Ideen seien gerade in Ausarbeitung –, auch ein Religions- und Ethikformat für die junge Zielgruppe für ORF 1 und ORF ON zu machen. Es werde also künftig noch mehr Berichterstattung über diese Fragen geben. Über kurz oder lang, das sei seine feste Überzeugung, würden die Menschen ohnehin auf ORF ON gehen und sich die Themen zeit- und ortsunabhängig aussuchen und dann anschauen, wann sie es wollten. Man werde eine gute Lösung finden. Vor allem gebe es den Auftrag an die PD 8, also die multimediale Religion, sich ein zusätzliches Format für ORF 1 und die ganz junge Zielgruppe zu überlegen und auch zu bringen“.

Dasselbe gelte für „Sag’s Multi“. Er sei mit seiner Geschäftsführung seit drei Jahren im Amt. Dinge würden hoffentlich zum Positiven verändert. So werde es auch „Sag’s Multi“ künftig weiterhin geben. Das werde gerade adaptiert. Es gebe organisatorische Überlegungen, die gelöst würden.

Was 3sat betreffe, werde Peter Schöber darüber berichten. Da er sich da selber sehr engagiert habe und auch beim 40 Jahre 3sat-Fest gewesen sei, das in der österreichischen Botschaft in Berlin, ein sehr schönes Signal, mit vielen Menschen stattgefunden habe, könne er berichten, wer da die Partner seien. Das seien das ZDF, das 3sat gegründet habe, die ARD und das Schweizer Fernsehen. Es gebe Diskussionen in Deutschland über einen großen Umbruch, wobei noch nicht alles in trockenen Tüchern sei. Es sei eine Kann-Bestimmung drin gewesen. Er gehe davon aus – er ziehe da mit Norbert Himmler an einem Strang –, dass es 3sat weiter geben wird. Es sei auf jeden Fall alles im Fluss.

3sat sei auf jeden Fall ein ganz wichtiges Kultur- und Wissenschaftsprogramm auch für den ORF, was er auch öffentlich gesagt habe. Der ORF werde alles dafür tun, dass es 3sat weiter geben wird. Er sei mit Norbert Himmler eines Sinnes. Es seien herausfordernde Zeiten. Aber man werde das gemeinsam weitertreiben.

ZIMMER urgiert die Antwort auf ihre Frage.

Das sei das, was er mit der Tiefe der Befragung gemeint habe, antwortet der GENERALDIREKTOR. Das sei auch drin, und das werde auch bearbeitet. Das sei der ORF für alle. Er wolle auch Skeptiker und kritische Menschen ansprechen, aber er differenziere nicht.

Auch bei Menschen, die sich deklariert hätten, wen sie gewählt hätten, könne man Dinge ableiten. Aber er sage das bewusst hier nicht, weil er der ORF für alle sein wolle. Das, was er sagen könne, sei, dass auch bei Menschen, die möglicherweise eine Partei gewählt hätten, die dem ORF nicht so freundlich

gegenüberstehe, die Akzeptanz gegenüber dem ORF gestiegen ist. Er habe die Umfrage nicht gemacht, aber er schließe daraus, dass die Menschen gesehen haben, dass der ORF eine sehr ausgewogene, gute Nationalratswahl-Berichterstattung und auch EU-Wahl-Berichterstattung gemacht hat. Er glaube, dass man dem ORF vertraut. Das habe bei allen Menschen mit Parteipräferenzen eine Zustimmung bei der Akzeptanz gebracht, was ihn freue. Diese Umfragen seien extrem wichtig für den ORF.

Noch einmal: Das Programm machten laut Gesetz die Programmacherinnen und Programmacher. Aber als Orientierung seien solche Umfragen ganz wichtig beginnend mit der Frage, welche Themen den Menschen unter den Nägeln brennen. Es sei wichtig, über Themen zu berichten, die die Menschen interessierten, und Themen, die sie nicht so interessierten, nicht so stark zu beleuchten.

Von Zimmer würden sie Skeptiker genannt, er sei Optimist und sage, er sei der ORF für alle und wolle zumindest für alle Angebote machen. Ob sie diese dann schauten, sei eine zweite Sache.

Diese 75 und 25 % hätten sich quasi ein bisschen in die Richtung des ORF gedreht. Jetzt seien es wahrscheinlich 77 und 23 %. Idealerweise sei sein Ziel, 100 % zu erreichen, was nie ganz möglich sein werde. Aber es müsse auch ein klarer Fokus im Unternehmen sein, noch breiter zu werden, um von noch mehr Menschen gesehen zu werden.

In der Strategie seien zwei zusätzliche KPIs eingezogen worden: Akzeptanz und Relevanz. Das werde regelmäßig gemessen. Das Sounding sei im Haus wichtig. Es müsse jemand den ORF gar nicht mögen, aber er müsse akzeptieren, dass es, wenn der ORF etwas berichte, glaubwürdig ist. Das helfe dem ORF nämlich auch. Darum werde das gemessen.

Er würde gerne von allen geliebt. Aber davon sei nicht auszugehen. Glaubwürdigkeit und Akzeptanz seien auf jeden Fall ganz wichtig, speziell in der Information, dass die Menschen dann, wenn etwas passiere, den ORF schauen. Die Berichterstattung müsse ausgewogen und objektiv sein. Das müsse das Ziel sein.

Der VORSITZENDE fragt noch einmal nach: Lehnen die 20 % den ORF deswegen ab, weil er eine schlechte Arbeit macht oder weil er für ein System steht, das sie ablehnen?

Das könne man gerne einmal besprechen, wenn man in einer nicht öffentlichen Sitzung sei, meint der GENERALDIREKTOR. (VORSITZENDER: Also im Ausschuss für Unternehmenspolitik!) Das sei differenzierter zu sehen. Es gebe eine Vielzahl von Gründen. Er habe schon des Öfteren angeregt Eva Sassmann und Andreas Schärfinger einzuladen.

Im Prinzip seien es zehn Sinusmilieus, in die die gesamte Bevölkerung eingeteilt werde. Das sei auch nicht starr, sondern in Bewegung. Man wisse ganz genau, welche Sinusmilieus der ORF sehr gut und welche er weniger gut anspreche. Die nostalgisch Bürgerlichen und die konsumorientierte Basis erreiche der ORF weniger. Das werde den Programmacherinnen und Programmachern auch gesagt, ebenso wie diese erreicht werden könnten und was die sehen wollten.

Ja, man wisse das sehr genau, und es werde auch damit gearbeitet, was wichtig sei. Die positiven Zahlen aus dem Akzeptanzmonitoring hätten schon auch damit zu tun, wie er meine, dass reagiert wurde, indem gesagt worden sei, dass eine Offensive mit dem Publikum gemacht wird. „Ein Ort am Wort“ sei für ihn genau so ein Punkt, wo er sage, ja, der ORF sei ein Stammtisch, wo jeder und jede seine Meinung sagen dürfe. Es werde niemand ausgegrenzt. Man könne sich zu einem Thema äußern und werde gehört, was ganz wichtig sei.

Es würden auch On-air-Kampagnen gemacht. Es sei ein Maßnahmenmix, um die Akzeptanz zu steigern.

Man schaue sich jedes halbe Jahr an, wie der ORF unterwegs sei, ob das passe, wie es vonseiten des ORF und des Publikums gesehen werde. Das sei nach einem Jahr eine erste Bestandsaufnahme. Aus seiner Sicht mache der ORF vieles, wenn auch nicht alles richtig. Man müsse da weitertun. Aber der Weg passe. Der ORF werde breiter, er müsse eine breite Ansprache haben, da er von allen finanziert werde. Er wolle Angebote für alle machen und niemanden ausgrenzen. Ob diese auch geschaut würden, sei eine zweite Sache.

Im Programmausschuss sei vereinbart worden, dass in der nächsten Sitzung die Zielgruppenlandkarte und alle Befunde, wie das Publikum den ORF sehe, diskutiert werden, informiert KRATSCHMAR.

Vielleicht könne man eine gemeinsame Sitzung des Programmausschusses und des Ausschusses für Unternehmens- und Medienpolitik machen, meint der VORSITZENDE.

MERNYI tritt auch dafür ein, eine gemeinsame Sitzung des Programmausschusses und des Ausschusses für Unternehmens- und Medienpolitik zu machen, wo man in Ruhe über dieses Thema reden könne. Er halte das für eine so zentrale Frage, die nicht nur den ORF betreffe. In seinem beruflichen Umfeld, in Betrieben, auf Baustellen, lerne er Leute kennen, die sich nicht nur vom ORF, sondern generell wegwendeten, und zwar von Wahlen, von einem System, die in die Isolation gingen. Ein Beispiel seien Leute, die ihre Kinder nach der Corona-Krise von den Schulen abgemeldet hätten. Das sei ein Höchststand gewesen, der langsam wieder zurück gehe. Es sei die Aufgabe von allen, zu verhindern, dass sich Menschen in die Isolation abmelden, um dort allein in einer Welt zu sein, die man sich gar nicht vorstellen könne. Es spielten sich unglaubliche Dramen ab. Darum halte er den vom ORF gewählten Ansatz für total wichtig und finde es toll, dass man sich das in den Ausschüssen anschaut.

SIFFERT gratuliert dem Generaldirektor zu den wachsenden Zahlen. Vor dem Themenschwerpunkt „Wasser ändert alles“ sei ihm ein Interview in einem Pressedienst von Frau Malli, Geschäftsführerin von „Mutter Erde“, und Herrn Strobl aufgefallen. Dort habe es von Herrn Strobl geheißen: Wir haben uns überlegt, was das Thema ist, mit dem wir die größtmögliche Öffentlichkeit erreichen. Die Wahl des Themenschwerpunkts für dieses Jahr fiel dann aufs Wasser.

Die Wahl des Themenschwerpunkts sollte eigentlich eine redaktionelle Aufgabe sein und nicht die Aufgabe eines privaten Vereins, wie es immer heiße, der ohne ORF die Bedeutung eines Fußballvereins im Nordburgenland hätte. Der ORF sei ja das Sprachrohr für diesen Verein.

In diesem Interview heie es weiter: Die Initiative Mutter Erde veröffentlicht seit 2020 Studien zum Themenschwerpunkt Klima.

Das sei auch interessant. Da der ORF die Plattform für diesen Verein sei, wäre es nicht uninteressant zu wissen, was in solchen Studien drinstehe. Vielleicht könne man diese auch dem Publikumsrat näherbringen.

Es gebe immer wieder verschiedene Initiativen, informiert der GENERAL-DIREKTOR. Es gebe Ideengeberinnen und Ideengeber, Initiativen, sei es „Mutter Erde“, für die Gesundheit usw. Die Redaktionen seien unabhängig und weisungsfrei. Die Entscheidung über einen Schwerpunkt liege immer bei der Redaktion. Das sei im ORF-Gesetz so vorgegeben und sei auch so.

Konkret zu „Mutter Erde“: Die Initiative „Mutter Erde“ sei 2013 gegründet worden und habe zehn Jahre lang ein ganz wichtiges Thema bearbeitet und flankierend darüber berichtet. Er wolle zwischen dem Verein und der Aktion unterscheiden. Das Umweltthema sei dem ORF ganz wichtig. Die Aktion werde auch weitergeführt werden. Nach zehn Jahren sei der Zeitpunkt da, zu schauen, was bisher erreicht worden sei. Er sei der Ansicht, dass der ORF da einen wichtigen auch gesellschaftlichen Input einbringen konnte.

Man werde schauen, wie die Schwerpunktsetzung vor zehn Jahren ausgeschat habe, ob sie noch richtig sei, ob sie erweitert werden müsse und wie sie jetzt sei. Das werde ein wenig breiter aufgesetzt werden. Das Thema und die Aktion werde es weiter geben, erweitert um andere Themenschwerpunkte rund um diesen Bereich, der vor zehn Jahren noch nicht so im Mittelpunkt gestanden sei, z.B. ethische Gesichtspunkte, soziale Aspekte.

Der Verein werde jetzt adaptiert werden. Die Gründungsmitglieder, nämlich NGOs, würden sich freiwillig aus diesem Verein zurückziehen. Er bedanke sich für die exzellente Zusammenarbeit. Wie es mit dem Verein weitergehen werde, werde jetzt evaluiert.

Dieses wichtige Thema werde auch weiterhin breiten Raum im ORF einnehmen, auch wenn organisatorisch etwas verändert werde. Berichte könne er jederzeit gerne zur Verfügung stellen.

Der VORSITZENDE erinnert daran, dass der Themenschwerpunkt Natur- und Umweltschutz umfasst, wobei „Mutter Erde“ ein Teil davon sei. Man könne also noch vertiefend in das Thema einsteigen.

Der VORSITZENDE tritt in Punkt 3 der Tagesordnung „3SAT“ ein und spricht über den Anlass für diesen TO-Punkt:

Vor zwei Wochen hat das jährliche Gremientreffen von Publikumsrten und Stiftungsräten der Fernsehanstalten ARD, ZDF und SRG Deutschschweiz stattgefunden. Zu dieser Zeit fand auch ein 3sat-Treffen der Verantwortlichen statt, ebenso die Feier „40 Jahre 3sat“. Den Medien war zu entnehmen, dass es eine Diskussion über 3sat gibt, der Generaldirektor hat es erwähnt.

Anlass war die Konferenz der deutschen Ministerpräsidenten, die die Finanzierung des öffentlich-rechtlichen Rundfunks in Deutschland zum Thema hatte. Einer der Punkte war, wie 3sat in eine größere europäische Lösung eingebracht werden könnte.

Die Schweizer Seite hat ein Problem mit einer größeren Einsparungsdiskussion im Schweizer Budget, wo es um den internationalen Auftritt der Schweizer Regierung im Ausland geht. Dort ist 3sat zwar ein kleiner Punkt, wird aber in diesem Zusammenhang mitdiskutiert.

Bei dem Treffen haben sich die Gremienverantwortlichen ganz eindeutig zu 3sat bekannt und sehr gewürdigt, was da in den letzten 40 Jahren gelungen ist. Für den ORF hat 3sat vielleicht sogar eine größere Bedeutung als sie für ZDF und ARD hat. 3sat ist eine Plattform, die im FreeTV in ganz Deutschland in jedem Hotel usw. empfangen werden kann. Etliche unserer Sendungen, etwa die „ZIB 2“, sind auf diesem Weg in Deutschland frei empfangbar, was eine wesentliche Visitenkarte Österreichs im deutschsprachigen Raum darstellt.

SCHÖBER, der Verantwortliche für 3sat in Österreich, dankt für die Einladung und berichtet: Die Diskussion über 3sat ist ursprünglich aus der deutschen Innenpolitik entstanden.

Zum Hintergrund von 3sat: 3sat wurde 1984 als Drei-Länder-Sender gegründet. Federführend waren ZDF und ORF, wobei die SRG damals einen Anteil von ungefähr 15 % hatte. Der Anteil des ORF am Programmvolumen war immer bei rund 30 %, wobei im juristischen Sinne die Hauptträgerschaft beim ZDF gelegen ist. Das ist im Gründungsvertrag so festgelegt. Im Jahr 1994, also etwa zehn Jahre nach Gründung von 3sat, ist die ARD als Partner dazugekommen.

Die ARD hat damals einen Kultursender betrieben, der Einsfestival hieß. Die ARD hat diesen Sender eingestellt und ist dann, um ihren Kulturauftrag zu erfüllen, bei 3sat eingestiegen. Innerhalb Deutschlands gab es dann eine gewisse Verteilung bei den Programmeinbringverträgen, wobei der Programmkuchen jetzt so aussieht, dass ungefähr 31 % des Programms vom ZDF kommen, das nach wie vor die Hauptträgerschaft hat, 31 % von der ARD, etwas mehr als 26 % vom ORF und ungefähr 10 bis 11 % von der SRG. 3sat hat sich in Deutschland sehr gut entwickelt.

Wir vom ORF haben das vom Start weg immer als Plattform für die Vermittlung auch von österreichischem Lebensgefühl gesehen, als Plattform für österreichische Kunst- und Kulturangebote. Mit der „ZIB 2“, mit einer Nachrichtensendung, die in Deutschland zur besten Sendezeit läuft und auch gut gesehen wird, ist es letztlich möglich, auch aktuelle Information aus Österreich nach Deutschland und in die Schweiz zu tragen.

Der ORF war bis ungefähr 1996 in fast allen deutschen Kabelnetzen vertreten. Aufgrund von diversen Beschwerden haben wir uns aus den Kabelnetzen zurückgezogen und unsere damals noch analoge Sendeleistung in den Grenzgebieten so runtergeschraubt, dass der ORF bis auf Teile Bayerns und rund um den Bodensee in Deutschland fast nirgends mehr empfangbar ist. Somit ist 3sat eine doppelte Bedeutung für den ORF auch programmlich zugekommen.

In Deutschland ist der Rundfunk Ländersache, das heißt, das Saarland hat dasselbe Gewicht wie Nordrhein-Westfalen oder Baden-Württemberg. In der Länderkonferenz der Ministerpräsidenten ist gar nicht so sehr 3sat zur Diskussion gestanden, sondern die Frage, ob es zu viele öffentlich-rechtliche Sender in Deutschland gibt etc.

Die ARD steht vor der Schwierigkeit, dass fast jeder ARD-Sender einen oder mehrere Spartensender betreibt oder dort federführend tätig ist, beim WDR ist es phoenix, der Informationskanal, beim MDR ist es hauptsächlich tagesschau24 oder der Kinderkanal etc., beim Bayerischen Rundfunk ist es ARD alpha, der Bildungskanal. Die neun Länder, die mit ihren Länderanstalten in der ARD vertreten sind, haben ungefähr neun, zehn Spartensender, je nachdem wie man es rechnet.

Das ZDF selbst hat zwei relativ erfolgreiche Spartensender, ZDFinfo, dessen Schwerpunkt auf Dokus liegt, und ZDFneo, der im Wesentlichen ein fiktionaler Abspielsender ist, aber auch gut performt.

Hauptansprechpartner in Deutschland war immer das ZDF.

In dieser Länderkonferenz der Ministerpräsidenten ist beschlossen worden, dass es eine Sparsauflage für ARD und ZDF geben soll. Es wurde auch darüber diskutiert, welche Spartensender man braucht oder nicht und ob es Möglichkeiten zur Zusammenlegung gibt. Im Bereich Kunst und Kultur gibt es nur zwei Spartensender, nämlich 3sat und arte, während es im Informationsbereich in Deutschland vier von den Öffentlichrechtlichen gibt, von den Privaten gibt es noch sehr viel mehr.

Die Ministerpräsidenten haben gesagt, man könnte arte und 3sat fusionieren. Ich halte das für wenig machbar, weil arte eine ganz andere rechtliche Grundlage hat. Arte ist im deutsch-französischen Staatsvertrag geregelt. Arte ist ein Sender mit über 700 Mio. Programmbudget. Davon werden knapp 60 % von den Deutschen getragen und etwas über 40 % von den Franzosen. Ich darf den ORF auch in den arte-Gremien vertreten. Da besteht von französischer Seite überhaupt keine Bereitschaft, die Marktanteile in irgendeiner Form zu verändern. Der Sitz des Senders ist in Straßburg. Die inoffizielle Position der Franzosen ist, die Deutschen können alles ändern, die sollen sich das ausmachen, aber in der Gewichtung von arte ändern wir gar nichts. Wenn man etwas ändern wollte, würde man sehr schnell einen Anruf aus dem Élysée-Palast bekommen. Das halte ich für eher unwahrscheinlich.

Der Grund dafür, warum da eine gewisse Dynamik hineingekommen ist, ist, dass das ZDF, das in Deutschland im Wesentlichen der Träger von 3sat ist, sehr gekämpft hat. Da sitzt Norbert Himmler als Vertreter von 3sat, ihm gegenüber sitzen neun Länderintendantinnen und -intendanten der ARD, die alle eigene Interessen haben, und muss quasi für 3sat kämpfen.

Es ist bei unseren Partnern in Deutschland sehr gut angekommen, dass der ORF, ich danke noch einmal dem Generaldirektor dafür, eine so klare und eindeutige Position bezogen hat, dass ihm 3sat wichtig ist, und dass er prinzipiell signalisiert hat, dass er die Verantwortung, die er hat, weitertragen und sich gegebenenfalls noch intensiver einbringen wird.

In der Schweiz ist die Diskussion wieder anders gelagert. Dort gibt es die Diskussion darüber, dass die SVP ein Volksbegehren betreffend die Reduzierung der Billag, der Rundfunkabgabe, um 50 % einbringen wird, das wahrscheinlich erst 2026 kommen wird. Das wäre für die SRG de facto schwierig bis unmöglich.

Unabhängig davon wurde im Schweizer Bundesrat beschlossen, dass die öffentlichen Ausgaben insgesamt gekürzt werden sollen und die SRG sparen

muss. Sie hat für das nächste Jahr eine Sparvorgabe von rund 11 %, was auch schwierig ist.

Die 3sat-Diskussion ist noch einmal anders gelaufen, weil 3sat zwar von der SRG getragen und prinzipiell finanziert wird, allerdings die Hälfte der 3sat-Kosten aus einem Topf der Schweizer Bundesregierung gespeist wird, der im Wesentlichen ein Werbetopf ist, wo auch Aktivitäten des Schweizer Tourismus etc. drin sind. Das sind ungefähr 4,5 Mio. Franken, die von dort kommen und wo im Bundesrat jetzt darüber diskutiert wird, ob man das nicht streichen kann. Die SRG sagt, dass sie nicht 4,5 Mio. zusätzlich in die Hand nehmen kann. Es stellt sich daher die Frage, ob die SRG ihre Anteile von derzeit knapp 11 % unter diesen Umständen gegebenenfalls reduzieren und einer der anderen 3sat-Partner diese Programmanteile übernehmen wird.

Wie geht es in Deutschland weiter? – Der Beschluss der Konferenz der Ministerpräsidenten zum Sparen ist am 25.10. gefallen. Dieser muss in allen Länderparlamenten einstimmig ratifiziert werden. Das könnte schwierig werden. Am 12.12. treffen einander die MinisterpräsidentInnen – das betrifft 3sat nur am Rande – und wollen über ein neues Beitragsmodell abstimmen. ARD und ZDF haben kürzlich eine Klage beim Bundesverfassungsgericht eingereicht, um eine Erhöhung des Rundfunkbeitrags zu erreichen. Die Einschätzung von Menschen, die mit der deutschen Innenpolitik besser vertraut sind, lautet, bis 2033 wird sich da wahrscheinlich nicht sehr viel ändern.

Die Problematik in der Schweiz ist schon virulent. Wichtig ist, dass die Schweiz politisch an Bord bleibt, da dieses Dreiländermodell, wie ich meine, gut ist. Wer würde da in die Bresche springen? – Die ARD wird es wohl eher nicht sein.

Es ist das Bestreben meines Teams, dass wir schauen, dass wir möglichst Prime Time-Sendeflächen bestücken können. Wir sind die Kulturnation Europas. Das wollen wir auf 3sat auch zeigen. Wir haben in den letzten drei Jahren, seit Roland Weißmann Generaldirektor ist, unsere Sendeflächen dort im Kulturbereich massiv ausbauen können. Wir haben mittlerweile 25 Hauptabendsendeflächen am Samstag zur besten Sendezeit für Oper, Theater, Konzert aus Österreich. Wir bringen dort all unsere Produktionen von den Salzburger Festspielen ein. Es gibt eine sehr gute Synergie zwischen der Kulturabteilung in ORF 2, ORF III und 3sat. Wenn wir eine Oper z.B. originär für 3sat produzieren, dann gibt es auch eine Ausstrahlung in ORF 2 oder ORF III. Wenn wir Opern z.B. in Salzburg produzieren, ORF 2 Kultur, dann landen diese auch immer auf einem Prime Time Slot auf 3sat.

Zu den Zahlen: 3sat ist unter den Spartenkanälen von ARD und ZDF mit 1,6 % Marktanteil ziemlich der erfolgreichste, was in Deutschland jeden Tag 5,1 Mio. Zuseher bedeutet. Dazu haben wir die ungefähr 550.000, die wir im Durchschnitt in Österreich haben, und die knapp 400.000 in der Schweiz. Wir erreichen also jeden Tag mehr als 6 Mio. Zuseher mit einem Kultur- und Informationsprogramm, wobei der ORF zwischen einem Drittel und einem Viertel des Programms stellt. Das ist eine einmalige Chance für den ORF, und zwar nicht nur um zu zeigen, was wir alles tun, sondern um auch eine Schaufensterfunktion nach Deutschland zu haben. Das ist letztlich auch für den Tourismus nicht ganz unerheblich, natürlich auch nicht für unser Image als Kulturnation.

Was dazukommt, ist, dass wir bei 3sat das einzige tägliche Wissenschaftsmagazin, das es im deutschsprachigen Raum gibt, haben, nämlich „NANO“, dass ein Top-Wissenschaftsmagazin ist und extrem gut angenommen wird. Das ist eine Koproduktion der ORF Wissenschaft und der Wissenschaft des ZDF. Die ARD bringt sich da nicht so regelmäßig ein.

Detto die „Kulturzeit“, die neben „Kultur heute“ das einzige tagesaktuelle Kulturmagazin im Fernsehen im gesamten deutschsprachigen Raum ist. Auch da stemmt der ORF fast 40 % des Programmcontents, in ganz enger Abstimmung zwischen ORF 2 und ORF III Kultur. Dort haben wir auch eine Sichtbarkeit, die sehr hoch ist. Der CvD kommt regelmäßig aus Österreich, das ist Kollege Arwid Holtenau, der das sehr stark macht, und Sandra Ölz aus der PD4. Lillian Moschen ist eine der vier Hauptmoderatorinnen der Sendung. Das ist für uns eine Bridge nach Deutschland und auch in die Schweiz.

Wir können dort auch Themensetzungen machen, etwa im Literaturbereich. Gestern wurde die Buch Wien eröffnet. Wir haben dort eine große Sendung für 3sat produziert, „Bachmannpreis meets Vienna“, die am Sonntag laufen wird, wo wir das übrigens umgedreht haben. Diesmal haben die Literaten die Texte der Kulturkritiker analysiert und zerlegt. Es ist durchaus witzig zu sehen, wie Ferdinand Schmalz seine Kritiker einstuft, wirklich gut gemacht, auch Hermann Bahr.

Wir bringen Serien nicht nur ein, sondern produzieren diese gemeinsam mit 3sat. Wladimir Kaminer, der durch seinen tollen Erstlingsroman „Russendisko“ bekannt ist, reist durch die Lande und schaut sich ähnlich wie im „Das Fest des Huhnes“ das Brauchtum in Österreich, Deutschland und der Schweiz an.

Wir übertragen große Premieren wie den Auftakt für das große Strauss-Jahr, das für Österreich ganz wichtig ist, 200 Jahre Johann Strauss, am 18. Jänner live europaweit, „Das Spiztentuch der Königin“, eine etwas unbekanntere Operette, aus dem neu eröffneten MusikTheater an der Wien, aber auch „Hänsel und Gretel“ aus der Volksoper. Es laufen dort viele Produktionen von uns live, natürlich auch das „Neujahrskonzert“, das Eröffnungskonzert der Salzburger Mozartwoche. Auch der Opernball wird live übertragen und ist in Deutschland eine der meistgesehenen 3sat-Sendungen, was Einzelevents betrifft.

Ich könnte noch stundenlang weiter erzählen. Mit einem Wort: Es ist, glaube ich, für uns essenziell. Ich bin sehr froh und dankbar dafür, dass der Generaldirektor da so klar Stellung bezogen hat, was in der deutschen Diskussion viel ausgelöst hat. Das muss man auch sagen. Hätte der ORF da gewackelt, wäre das schon in eine andere Richtung gegangen.

Der VORSITZENDE dankt Schöber und meint, es sei ein Glück, dass der ehemalige 3sat-Verantwortliche von Deutschland, Norbert Himmler, jetzt auch ZDF-Chef ist, was sicher auch hilfreich sei. Er sei auch bei den Treffen immer dabei gewesen.

Bei dem 3sat-Gremientreffen gebe es auch immer eine Präsentation, wo kompakt gezeigt werde, was der Sender eigentlich mache. Man habe das in Österreich gar nicht so im Fokus. Vielleicht könnte man die Programmphilosophie und die Sendungen, die dort originär seien, in Österreich etwas bekannter machen.

Was die Wissenschaftsberichterstattung bei 3sat betreffe, müsse bei Karmasin das Herz lachen und bei Stolba, was den Tourismus betreffe.

KRATSCHMAR dankt Schöber für die Präsentation und die aufgezeigten Hintergründe, was sehr hilfreich sei. Bei 3sat seien drei Dimensionen extrem wichtig.

Das eine sei, dass das ein ganz wichtiges Österreichfenster in den deutschsprachigen Raum ist, was für Österreich als Kultur- und Tourismusstandort extrem wichtig und daher schon deswegen unterstützenswert sei.

Ein zweiter Aspekt sei, und deswegen wäre eine Zusammenlegung mit arte sehr kritisch zu bewerten, dass 3sat die Kultur und Identität deutschsprachiger Länder in Europa thematisiert und reflektiert. Er halte das für einen wichtigen Bereich, der weiterzuentwickeln sei. Vor diesem Hintergrund müsse man sich auch die Streamingplattform von ARD und ZDF genau anschauen, wo es eine Einladung an den ORF gebe, daran mitzuwirken. Er halte das auch aus strategischen Gründen für wichtig.

Das dritte Thema sei grundsätzlich jenes der Kooperationen Öffentlich-rechtlicher in Europa, auch im Sinne einer europäischen Öffentlichkeit, ein Thema, das er für ganz zentral halte. Das sei allerdings jener Bereich, wo am wenigsten weitergehe. Aus historischen Gründen und für das Protokoll dürfe er anmerken, dass der Publikumsrat im November 2008 einen eigenen Studientag zum Thema Europa, europäische Öffentlichkeit veranstaltet hat. Seither sei nicht viel weitergegangen.

Bei dem Treffen sei die Rede davon gewesen, dass es Überlegungen gibt, einen europäischen Kultursender zu machen, möglicherweise arte weiterzuentwickeln, informiert der VORSITZENDE und ersucht Schöber, etwas dazu zu sagen.

STOLBA dankt für die Hintergründe, die ihr in diesem Umfang nicht klar waren. Sie wolle sich ganz herzlich dafür bedanken, dass sich der ORF so intensiv für 3sat einsetzt. Sie halte das für unerlässlich. Es gehe nicht nur darum, dass der Tourismus davon profitiert, dass die Wissenschaft in einer Sendung vorkommt, sondern das sei ein Fenster zur kulturellen Vielfalt, auch eine Identifikationsfrage. Täglich würden zirka 6 Mio. Menschen diesen Content sehen. Das sei verbindend. Gerade in Zeiten, in denen über Meinungen versus Journalismus diskutiert werde, in denen man eigentlich mehr davon bräuchte, in denen es darum gehe, Identität zu schaffen, sollte man meinen, dass das außer Streit steht. Sie würde darum ersuchen, das entsprechend weiter zu positionieren.

Sie habe gerade Perplexity gefragt: Was würde passieren, wenn es 3sat nicht mehr gäbe? Die Antwort sei: Eine Plattform für kritische Debatten würde fehlen, eine Bühne für Kunst und Kultur, ein werbefreies Vollprogramm. – Auch Artificial Intelligence sei also völlig davon überzeugt, dass man 3sat braucht.

Es sollte allerdings nicht so sein, dass es bei künftigen Sitzungen nur mehr künstlich generierte Wortmeldungen gibt, meint der VORSITZENDE.

Er gebe jetzt keine Einschätzung darüber ab, ob die Qualität der Debatte steigen oder sinken würde, meint KARMA SIN und schließt sich den Ausführungen an, und zwar jenseits der Möglichkeit der Wissenschafts-

berichterstattung oder der Möglichkeit, bestimmte österreichische Inhalte zu transportieren.

Kommunikationswissenschaftliche Kollegen aus Frankreich würden die Meinung, dass Österreich die europäische Kulturnation sei, nicht einhellig teilen, sondern würden das differenziert sehen. Das sei auch ein Grund, warum diese sehr stark an arte festhielten. Aus der europäischen Perspektive finde er es durchaus okay, dass man das so sagen kann.

Er würde den Erhalt von 3sat auch sehr stark befürworten und unterstützen, was schon vorher gesagt worden sei. Vor allem hielte er den Aspekt, den Kratschmar schon angesprochen habe, nämlich in welchem Kontext einer europäischen Öffentlichkeit man das sehen könne, wie man unter Umständen die EBU einbinden und noch stärker als Lobbypartner gewinnen könne, für ganz wesentlich. Er wisse schon, dass es immer Partikulärinteressen gibt. Er halte einfach die Möglichkeit für einen länderübergreifenden Diskurs und Austausch im Dachraum für wichtig.

Auch die Ausspielmöglichkeit von österreichischem Content in diesem Raum sei wichtig, besonders die Möglichkeit, in der Prime Time dort Produktionen, die der ORF ohnedies habe – er habe gelernt, dass das am Montag 52 Wochen lang der Fall ist –, einem weiteren Publikum zugänglich zu machen. Das halte er alles für ganz wesentlich.

Wie schätzen Sie das politisch ein? Er sei oft der Meinung, dass zu starke Länderkompetenzen ein Nachteil sind. In diesem Fall sei es ein Vorteil. Die Wahrscheinlichkeit, dass die Ländervertreter sich einigen, halte er für durchaus übersichtlich. Was den Föderalismus angehe, sei es in Deutschland noch schlimmer als in Österreich, wie er meine. In der Schweiz sehe er das anders, weil es aus einer anderen Stoßrichtung komme. Im Generalangriff auf die liberale Demokratie sei nämlich auch immer der Angriff auf öffentlich-rechtliche Rundfunkanstalten inkludiert. Gibt es irgendwelche Daten, wie das ausgehen könnte?

WIESINGER unterstützt das, was die VorrednerInnen über 3sat gesagt haben. Er teile die Analyse, dass man die Fusion mit arte nicht hinbekommen würde, da es sich hierbei um ein anderes rechtliches Konstrukt handle. Da die deutsche Initiative im Hinblick auf Einsparungen offenbar von Geld getrieben ist, will der Publikumsrat wissen, was aus Sicht Schöbers das Worst Case Szenario wäre. Wäre das lediglich eine Budgetreduktion oder tatsächlich die Einstellung des Programms? Wie ist das vertraglich ausgestaltet? Ist das so einfach möglich, oder gibt es vertraglich geregelte Sicherheitsnetze?

BAUMGARTNER bemerkt, die Ausführungen verstärken zu wollen. Er habe viele Rückmeldungen von Künstlerinnen und Künstlern bekommen, dass 3sat vor allem für die österreichische Filmwirtschaft ein wichtiges Fenster nach außen ist. Das sei ein gemeinsamer großer, gewachsener Kulturraum, der sich da präsentiere. Daher halte er das für Kunst und Kultur und vor allem für Künstlerinnen und Künstler als Visitenkarte in Richtung Europa für einen wichtigen und zentralen Punkt. Er hätte sogar gesagt, dass das ein Jungbrunnen für alle Kulturveranstaltungen ist, die da übertragen würden.

Gibt es eine Strategie, wenn etwas auf ORF III und auf 3sat läuft? Schöber habe die Opern erwähnt. Die zweite Frage, die sich für ihn stelle: Was wäre,

wenn sich die Schweiz etwa aufgrund einer Volksabstimmung komplett von 3sat zurückziehen würde?

Baumgartner dankt dem Generaldirektor dafür, dass er in dieser Frage so klar Position bezieht.

Auch DANMAYR ist der Ansicht, dass insbesondere für die Filmschaffenden und das Geld, das direkt, indirekt in die Filmschaffenden in Österreich investiert wird, jeder zusätzliche Abspielkanal mit einer möglichst breiten Öffentlichkeit sinnvoll und zielführend ist.

Die Petitionen, die es in Deutschland gegeben habe, hätten schon ordentlich Aufsehen erregt, natürlich initiiert aus der klassischen Kulturecke. Das sei aber in relativ kurzer Zeit sehr breit gewesen. Das sei nicht nichts. Da könne man schon davon ausgehen, dass das auch an den Seherinnen und Sehern in Deutschland nicht spurlos vorübergeht.

Es sei logisch, dass das kein Straßenfeger ist. Das sei der Konstruktion des Senders implizit.

Wichtig sei, und darum habe auch er sich klar positioniert, dass das Thema diskutiert wird, betont der GENERALDIREKTOR, was auch in dieser Sitzung der Fall sei, dass man auf die Vorteile hinweist. Gesetze mache der Gesetzgeber. Dieser könne relativ leicht Dinge ändern, weil auch die Frage gewesen sei, wie das in der Schweiz ausschaue. Da er viel europaweit auf EBU-Ebene unterwegs sei, müsse er sagen, alle öffentlich-rechtlichen Sender seien in Diskussion und hätten Sparnotwendigkeiten.

Für den ORF sei es schwierig, aber es sei auch für private Medien schwierig. Daher seien die Diskussion und der Hinweis wichtig, weniger zu sagen, was passiere, wenn, das wüssten ohnehin alle, er wolle das gar nicht zu sehr beschwören, sondern zu sagen, dass es 1,5 % sind, und das sei nicht nichts. Das sei eine Plattform für Kunst und Kultur und für Wissenschaft. Wenn man über eine Spaltung in der Gesellschaft rede, und zwar wertfrei, dann sei es gerade ein Sender wie 3sat, der möglicherweise wieder etwas Verbindendes habe, und zwar ganz konkret im Dachraum Deutschland, Österreich, Schweiz. Das sei diese Plattform.

Man dürfe eines nicht vergessen, er habe das vor etwas mehr als einem Jahr gesagt, als über eine neue Finanzierung des ORF und eine Digitalnovelle verhandelt worden sei, in Österreich brauche es eine einfachgesetzliche Mehrheit, um das ORF-Gesetz zu ändern. Genauso sei es in unterschiedlichen Ausformungen in der Schweiz und in Deutschland.

Daher seien Diskussionen so wie heute und das Bekenntnis dazu ganz wichtig. Im Hintergrund habe man sich ohnehin schon Szenarien überlegt, aber er wolle diese nicht ausführen, sondern er gehe davon aus, dass man das zustande bringen wird, weil es so wichtig sei. Man dürfe nicht vergessen, der ORF sei ein direkter Förderer der heimischen Filmwirtschaft. Er sei mit Abstand der größte Investor und habe in diesem Jahr etwa 103 bis 105 Mio. in die heimische Filmwirtschaft investiert. Es seien viele Dinge, die wichtig seien. So wie Peter Schöber würde auch er sagen, dass Österreich die Kulturation ist, auch wenn es möglicherweise eine zweite gebe. Es sollte nichts Schlimmeres passieren, als wenn zwei darum rängen, Kulturationen zu sein.

Daher danke für die Diskussion. Die Schreckensszenarien in einem Zwiegespräch. Er gehe davon aus, es sei schon wichtig, das Glas immer halb voll zu sehen, dass man das zustande bringen wird.

Ein starkes Lebenszeichen sei die 40-Jahr-Feier auf österreichischem Grund und Boden, nämlich in der österreichischen Botschaft in Berlin, gewesen. Das sei ein starkes Bekenntnis gewesen, und es sei viel von den Gründervätern, etwa von Gerd Bacher, gesprochen worden. Die Diskussion sei damals ähnlich gewesen. Damals habe es auch großen Widerstand und die Frage gegeben: Zu was brauchen wir des? 40 Jahre später sehe man, dass man es wirklich braucht und dass man darum kämpfen muss.

Am Ende des Tages entscheide der Gesetzgeber. Man könne nur rechtzeitig darauf hinweisen, wie wichtig das sei und was wäre, wenn das nicht mehr wäre. Das müsse man schon sagen. Alles, was jetzt gestrichen werde, könne sich niemand mehr leisten. Es wäre viel verloren, wenn es das nicht mehr gäbe und viele andere Dinge auch. Also rechtzeitig darauf schauen, mit Augenmaß die schwierigen Rahmenbedingungen erkennen, auch Einsparungen und Effizienzsteigerungen, auch was den ORF betreffe.

Der ORF leiste sehr viel für die Demokratie, für die gesamte Gesellschaft. Das sei auch bei 3sat so, und zwar länderübergreifend. Daher hoffe er auf weitere 40 Jahre. *(Beifall.)*

Der VORSITZENDE würde gerne einen spontanen Antrag einbringen, der laute:

Der Publikumsrat unterstreicht die Bedeutung von 3sat für den ORF und sein Publikum, für Kultur und Wissenschaft und das Bild Österreichs im deutschsprachigen Raum und unterstützt die Bemühungen der ORF-Verantwortlichen für den Erhalt dieses Sendungsangebots.

SCHÖBER geht auf die Frage nach der vertraglichen Konstruktion von 3sat ein und bemerkt, dass diese den Ausstieg relativ einfach möglich macht. Es gebe eine jährliche Ausstiegsklausel mit einem Stichtag, das sei der 31. Oktober. Die ARD könnte mit Anfang 2026 aussteigen.

Das würde er gar nicht so im Detail nennen, wirft der GENERALDIREKTOR ein. Eine einfachgesetzliche Mehrheit lasse große Veränderungen auch im ORF-Gesetz zu. Genauso sei es dort. Man wolle die gar nicht auf die Idee bringen, sondern einfach mit voller Kraft weiter.

SCHÖBER geht auf die Frage nach arte ein. Die europäische Kulturplattform werde bei arte viel erwähnt, das sei wichtig. Im Vergleich mit einer arte-Gremiensitzung seien die ORF-Gremiensitzungen relativ einfach strukturiert, und zwar was die Komplexität betreffe. Vertreten seien dort das Schuman Institut, die ARD, das ZDF usw.

Arte sei primär ein Träger der französischen Lebensart und Kultur, das sei völlig klar und auch völlig gerechtfertigt. Das sei im Gründungsvertrag von arte auch so festgehalten. Der ORF sei dort assoziierter Partner. Wenn sich der ORF dort mit 10 % einbrächte, was ohnehin nicht möglich sei, dann würde man gleich einmal von 30, 40 Mio. € reden, also ein schwieriges Unterfangen. Arte wolle sich im Internet als europäische Plattform entwickeln. Das sei toll

gemacht, aber wenn man sich die Inhalte anschaut, dann sehe man, dass das im Wesentlichen ein Träger des französischen Gedankens ist. Das sei okay und werde auch gut gemacht. Frankreich habe eine extrem starke Filmwirtschaft.

Man könne bei arte sicher nicht sehr stark reingehen und einen Teil der französischen Filme durch deutsche Filme ersetzen. Das wäre dort sehr schwierig. Arte schalte im Hauptabend Deutschland und Frankreich auseinander, auch wenn die Inhalte ähnlich seien. Arte sei der einzige Sender europaweit, der in Frankreich einen ähnlich hohen Marktanteil habe wie ORF III in Österreich. Dieser liege bei knapp 2,4 %, ORF III liege bei 2,7, 2,8 %. In Deutschland sei der Marktanteil von arte schon deutlich niedriger, nämlich bei ungefähr 1,1 %, während der Marktanteil von 3sat bei 1,5, 1,6 % liege. Auch da sei ein großer Unterschied.

Das heiße, zu einem echten europäischen Kultursender sei der Weg noch sehr weit, folgert der VORSITZENDE und verliert noch einmal seinen Antrag. Der Antrag wird einstimmig angenommen. (*Beifall.*)

Der Vorsitzende dankt Schöber.

(Schöber verlässt die Sitzung. – Bruckenberger, Malli und Matzek nehmen an der Sitzung teil.)

Der VORSITZENDE tritt in

Punkt 4 der Tagesordnung „THEMENSCHWERPUNKT: AUFGABE UND ROLLE DES ORF HINSICHTLICH DER INFORMATION ÜBER THEMEN DES NATUR- UND UMWELTSCHUTZES UNTER BERÜCKSICHTIGUNG DER FÖRDERUNG DES VERSTÄNDNISSES ÜBER DIE PRINZIPIEN DER NACHHALTIGKEIT“ ein und begrüßt dazu Chefredakteur Bruckenberger, die Nachhaltigkeitsbeauftragte des ORF Malli und den Leiter der Wissenschaftsredaktion Matzek.

In der Publikumsratsstudie 2022 seien alle Programmaufträge dahingehend abgefragt worden, was für das Publikum wichtig sei. Der Programmauftrag sei im ORF-Gesetz mit dem Thema Konsumentenschutz verwoben. Sollte es zu einer Novellierung des ORF-Gesetzes kommen, könnte man in Frage stellen, ob das nicht zwei gesondert zu behandelnde Bereiche seien.

Dieses Thema sei jedenfalls für das Publikum ziemlich wichtig. 42 % hielten es für sehr wichtig, 31 % für wichtig und nur 22 % hielten es für weniger oder gar nicht wichtig.

Der Programmauftrag beinhalte mehrere Dinge. Das eine sei die laufende, aktuelle redaktionelle Berichterstattung. Deswegen sei auch der Chefredakteur da. Das Zweite sei die Frage, wie man sich von Seite der Wissenschaftsberichterstattung diesem Thema nähere. Das Dritte seien die speziellen Bemühungen des ORF im Rahmen seiner Kampagnen zu diesen Themen und die Nachhaltigkeit im ORF als Unternehmen. Der ORF sei ein großes Unternehmen mit vielen Mitarbeitern, Ressourcen und Ähnlichem. Das sei also ein breites Thema.

Er würde jetzt eher den Fokus auf die Frage legen, wie die einzelnen Bereiche diese Aufgabe im ORF-Gesetz interpretierten, wie das grundsätzlich angelegt werde.

(SCHENK nimmt an der Sitzung teil.)

BRUCKENBERGER führt aus: Vielleicht zu Beginn von mir ein paar Zahlen, weil unsere Medienforschung immer auch die Themen abfragt, was Österreich bewegt, und wir so eine Abfrage wieder im Vorfeld der Nationalratswahl im Sommer gemacht haben. Eines der Themen, um die es hier heute geht, nämlich das Thema Klimawandel, wurde auch abgefragt. Von 21 gestützt abgefragten Themen ist der Klimawandel von seiner Bedeutung her auf Platz 12 gelandet mit einem etwas höheren Wert als im Jahr davor. 69 % der Österreicherinnen und Österreicher bewegt das Thema. Wenn es um die Frage nach dem Umfang der Berichterstattung zu diesem Thema geht, finden 13 %, wir machen zu viel dazu. 40 % finden, das ist ausreichend und passt. 33 % meinen, es ist ihnen zu wenig, und 13 % können es nicht beurteilen.

Wenn man die 21 Themen nach der Frage reiht, wo die Berichterstattung zu gering ist, dann liegt der Klimawandel auf Platz 16. Die Information, die wir daraus ableiten, ist, dass der Umfang der Berichterstattung passt. Vonseiten des Publikums gibt es nicht das Gefühl, dass wir zu wenig dazu machen.

Mit welchen Standards und Kriterien widmen wir uns diesen Themen? – Es sind die gleichen Kriterien wie in der gesamten Berichterstattung. Wir versuchen faktenbasierten Qualitätsjournalismus zu liefern, objektiv und ausgewogen. Wichtig sind Relevanz und Newswert.

Speziell auf das Thema bezogen vielleicht noch ein paar Punkte. Es gibt nicht konkrete Standards für die Berichterstattung über Umwelt- und Klimathemen. Ziel ist es, eine Berichterstattung auf Basis von wissenschaftlichen Fakten zu liefern. In unserem Bereich von News ist es eine ressortübergreifende Querschnittmaterie. Wir müssen die entsprechenden Gefäße, also den Platz, und auch die entsprechenden Ressourcen zur Verfügung stellen, um entsprechend berichten zu können. Zum Teil geschieht das in vielen verschiedenen Sendungen. Es gibt auch einzelne Sendungen, die sich dem Thema speziell widmen wie etwa das „ZIB Magazin Klima“, das im deutschsprachigen Raum einen Preis für Klimajournalismus erhalten hat.

Wichtig ist aus unserer Sicht bei diesem Thema auch, dass neben den Folgen auch Lösungs- und Handlungsmöglichkeiten aufgezeigt werden, was das „ZIB Magazin Klima“ versucht, wofür es eben auch ausgezeichnet wurde. In der Berichterstattung sollte man nicht verharmlosen, aber auch nicht die Apokalypse herbeiberichten, weil das eher dazu führt, dass das Publikum abschaltet.

Ein wichtiges Thema ist auch, es darf kein Aktivismus sein. Wir müssen sorgfältig recherchieren, sachlich und seriös aufbereiten und berichten, was Sache ist. Wesentlich ist auch, dass die Redaktion über die Berichterstattung unabhängig entscheidet.

Die große Herausforderung für öffentlich-rechtliche Medien ist, in diesem Spannungsfeld, das es auch bei diesen Themen, bei Umweltthemen gibt, die in den letzten Jahren sicher zugenommen haben, das hat einen ähnlichen Weg genommen wie die Themen rund um die Pandemie, einen goldenen Mittelweg zu finden, unserem Auftrag gerecht zu werden und gleichzeitig auch unangenehme Wahrheiten zu vermitteln. Die Pandemie hat gezeigt, wie schwierig das ist, als Überbringer unangenehmer Nachrichten nicht selbst in Kritik zu geraten. Uns ist sehr bewusst, dass das Ganze in einem

Spannungsfeld geschieht. Wir versuchen intern, dass immer wieder zu reflektieren und zu diskutieren.

Der VORSITZENDE dankt Bruckenberger und leitet über zur Wissenschaft. Es sei ein Phänomen der letzten Jahre, dass auch wissenschaftliche Themen stärker umstritten sind. Das betreffe auch das Thema Umweltschutz, insbesondere Klimaschutz.

Er ersucht den Leiter der Wissenschaftsredaktion zu sagen, wie sich die Wissenschaftsredaktion diesem Thema annähert und wie sie mit diesem Spannungsfeld, das es da zweifellos gibt, umgeht.

MATZEK dankt für die Einladung und führt aus: Ich möchte gleich etwas Allgemeines sagen, was auch für Themen wie Klima, Ökologie und Umweltschutz gilt. Der Vorsitzende hat erwähnt, dass in den letzten Jahren wissenschaftliche Erkenntnisse oder Wissenschaftsberichte generell mehr Gegenstand gesellschaftlicher und gesellschaftspolitischer Debatten wurden. Wir haben bereits vor fünf, sechs Jahren, als ich die Abteilung übernommen habe, darauf reagiert, das geht einher mit einem Hinterfragen von Medien und Journalismus, und versuchen, Transparenz zu fördern, nämlich wie kommt Erkenntnis zustande. Wir haben die Berichterstattung in die Richtung verstärkt, klar zu machen, in welchem Kontext etwas entsteht. Das gilt für die gesamte Abteilung und für alle Themen. Dass es nicht immer gelingt und noch immer Luft nach oben ist, versteht sich von selbst. Dazu gehört, dass es ähnlich wie im wissenschaftlichen Betrieb eine Falsifizierung oder Verifizierung gibt, natürlich auch eine Fehlerkultur und eine Folgeberichterstattung über Themen, wo es heute andere Erkenntnisse gibt.

In der Abteilung, die jetzt multimedial ist und ungefähr 30 lineare Sendeleisten umfasst, mit Zulieferung an science.ORF.at, Topos und Edutube, haben wir den Vorteil, dass wir sehr viele Kolleginnen und Kollegen haben, die bereits 20 bis 30 Jahre im Team sind und somit auch den Überblick über Studienverläufe und Ähnliches einbringen. Ich sage das deswegen so allgemein, weil, auch wenn es diesen Schwerpunkt gibt und wir sehen, dass es ein großes Interesse gibt, Stichwort „Universum Natur“ am Dienstag, wenn es um ökologische Themen geht, wenn es um Klima, Klimawandel oder andere Phänomene geht, die Richtlinien genauso für diesen Themenbereich gelten.

Für uns spielt das Thema Kontext und Zusammenhänge eine wichtige Rolle. Wenn wir in Magazinen oder in Langformaten mit den Themen Klimawandel, Klima und Klimaphänomenen zu tun haben, dann sollten Quellen und Kontexte klarer sein. Das gilt für die aktuelle Berichterstattung in allen Medien. Der Anlass für die Berichterstattung sind oft neue Studien, sei es der Jahresbericht, wenn es um österreichische Gletscher geht, der IPCC-Bericht oder ähnliche Ereignisse.

In Sendungen wie „Universum Natur“, „Mayrs Magazin“, „Dimensionen“ auf Ö1 und in der aktuellen Berichterstattung geht es nicht nur um Anlässe, sondern auch um Kontexte, also darum, Zusammenhänge klar zu machen.

Noch ein letztes Beispiel, das mir wichtig ist, weil dort die Themen Natur und Umweltschutz mehr oder weniger im Sendungssteckbrief stehen könnten, das ist die Sendung „Universum Natur“, ursprünglich „Universum“ um 20.15 Uhr. Das ist mittlerweile 37 Jahre alt. Der Ansatz, der über viele Jahrzehnte gegolten hat, war, die Schönheiten der Natur darzustellen und für deren Erhalt

zu werben. Wir haben das in den letzten Jahren ein wenig insofern erweitert, als unsere Haltung ist, Artenvielfalt, Artenschutz sind sehr wichtig, keine Frage. Aber es gibt keine Trennung zwischen guter Natur und böser Zivilisation. Wir haben eine Erde, einen Planeten, und auf dem müssen Artenvielfalt, industrielle Wertschöpfung und Zivilisation gleichermaßen möglich sein. Das versuchen wir auf nüchterne Weise als Hintergrundphilosophie dieser Sendung zu haben.

Es wird Ihnen sicher aufgefallen sein, dass in den Dokumentationen der letzten Jahre der Mensch immer stärker vorkommt, aber nicht, so wie es früher gewesen ist, weil auf Madagaskar die Einheimischen von der Holzkohle leben, die bösen Menschen, die quasi den Wald abholzen, was definitiv eine Wertung ist. So etwas machen wir sicherlich nicht mehr, sondern das letzte Beispiel am Dienstag war, dass ein Löwenforscher über Jahrzehnte die seltenen Löwen der Skelettküste begleitet hat.

Uns geht es da um eine holistische Sichtweise. Das ist unser aktueller Zugang zu diesem Themenbereich.

Der VORSITZENDE dankt Matzek, bemerkt, von der Redaktion zu sonstigen Aktivitäten zu wechseln und ersucht Anita Malli um ihre Ausführungen.

MALLI führt aus: Ich darf mit den Themenschwerpunkten im ORF anschließen, die eine lange Tradition haben. Lange bevor es den „Mutter Erde“-Schwerpunkt gab, der diesjährige ist vor Kurzem zu Ende gegangen, gab es den Klimaschutzpreis, und zwar von 2008 bis 2017. Seit 2014 gibt es die „Mutter Erde“-Schwerpunkte, die sich ein- bis zweimal im Jahr eine Woche lang im ORF einem bestimmten Thema widmen.

Die Themen Klimaschutz, Umweltschutz haben in den letzten Jahren an Brisanz gewonnen. Wir sind da im Austausch mit anderen EBU-Rundfunkstationen, Medienhäusern und sehen, dass der ORF da durchaus ein Early Mover war. Das war lange bevor wir uns dessen bewusst waren, dass uns die ökologischen Herausforderungen in dieser Form treffen werden. Das war lange, bevor es das Abkommen von Paris gab, das war 2015, bevor die sogenannten SDGs, Sustainable Development Goals von der UNO verabschiedet wurden. Es gab eine Zweidrittelmehrheit dafür im österreichischen Parlament, diese Ziele erreichen zu wollen.

Da war der ORF eines der ersten Medienhäuser in Europa, die gesehen haben, dass das relevante Themen sein werden und dass thematische Schwerpunktsetzungen Sinn machen, um das Publikum zu informieren.

Das, was man hervorstreichen und sehen muss, ist, dass sich im Laufe der letzten fast 20 Jahre die Themen und Themenschwerpunkte verändert haben. Sie haben das Interesse angeführt. 78 % sehen noch eine Notwendigkeit, dass über diese Themen berichtet wird. Diese Themenschwerpunkte haben sich insofern verändert als jetzt auch durch extreme Wetterereignisse sichtbar wurde, warum diese Information für die Gesellschaft relevant ist. Man hat im gesamten Haus in den Programmen nachgeschärft und das Setup der Programmschwerpunkte verändert.

War es vor einigen Jahren noch fixer Bestandteil, auch bei den „Mutter Erde“-Schwerpunkten z.B. über den Status quo zu berichten, auch über Risiken, sind wir derzeit eher damit beschäftigt zu sagen, extreme Wetterereignisse sind für viele Menschen in Österreich spürbar, auch über die Grenzen hinaus, wie wir

z.B. in Valencia mit mehr als 200 Toten gesehen haben. Das heißt, hier gilt es in einem nächsten Schritt die Bevölkerung auch mitzunehmen und vor allem auch über konstruktive Lösungen zu sprechen, denn das, was wir schon sehen, auch bei der jüngeren Generation, ist, dass diese Themen durchaus Angst machen können.

Herr Bruckenberger hat bereits Studien erwähnt. Natürlich geht es auch darum, sich anzuschauen, wie unterschiedliche Bevölkerungsgruppen auf Information zu diesem Thema reagieren. Das ist äußerst unterschiedlich. Während die einen sagen, es ist alles zu wenig, gibt es andere, wo man sich überlegen muss, wie man in den verschiedenen Programmen das Publikum mit einer unterschiedlichen Ansprache erreichen kann. Da gehen auch Ressourcen in die Forschung hinein, in die Auseinandersetzung mit diesen Fragen. All das fließt in das Setup der Themenschwerpunkte hinein, die einmal im Jahr im ORF laufen.

Ein ganz wichtiger Punkt ist die Leistung, die die neun ORF-Landesstudios erbringen, die die Menschen mit diesen Themen auch an der Basis erreichen, dort, wo die Leute zu Hause sind, wo es sehr viele Pionierunternehmen gibt, die Lösungen im Bereich der Klimaerwärmung beitragen können.

Es gibt sehr unterschiedliche Fragestellungen, was die Auswirkungen angeht. Im letzten Jahr gab es einen ausgetrockneten Zicksee im Burgenland. Im Rheintal gibt es ein Renaturierungsprojekt, das in Zusammenarbeit mit der Schweiz vonstatten gehen wird, wo es darum geht, das Rheintal künftig vor Hochwasser zu schützen. Da leisten die Landesstudios eine sehr wichtige Übersetzungsarbeit und erreichen die Menschen dort, auch die schwer zu erreichende bürgerliche Mitte, die diesen Themen häufig skeptisch gegenübersteht.

Sie haben auch die betriebliche Nachhaltigkeit erwähnt. Da sind wir derzeit damit beschäftigt, die Berichterstattung nach den neuen europäischen Normen aufzusetzen, den sogenannten ESRS, European Sustainability Reporting Standards. Auch da sind wir im Austausch mit vielen EBU-Anstalten, die genau wie wir diesen Schritt jetzt setzen werden. Das sind letztlich Standards, die in ganz Europa für alle Unternehmen, auch für alle Medienunternehmen gelten werden. Da geht es auch um die Frage der Transparenz, um die Frage der Datensammlung in den unterschiedlichen Bereichen, die für den ORF wichtig sind, vor allem die soziale Nachhaltigkeit, aber auch die Governance, um die Möglichkeit, sich letzten Endes auch zu verbessern.

KARMASIN dankt für die Darstellung und stellt zusammenfassend fest, dass Konsens herrscht, dass das Thema Nachhaltigkeit einer jener Triggerpunkte der gesellschaftlichen Auseinandersetzung ist, zu dem jeder und jede eine Meinung habe. Klimawandel und Nachhaltigkeit seien typische Triggerpunkte wie Impfen, wozu jeder eine Meinung habe, die allerdings nicht immer fakten gesättigt sei. Aber sehr viele Leute, die sich an der Debatte beteiligten, seien meinungsstark. Das bedeute, das zeigten die empirischen Daten, übrigens auch seine, dass es da eine große Polarität gibt. Einem Teil sei es zu wenig, einem Teil sei es zu viel. Ein Teil betreibe News-Avoidance, das wolle er gerade bei diesem Thema noch einmal verdeutlichen, weil sie das alles nicht mehr hören wollten und sagten, wenn sie das ernst nähmen, dann müssten sie aufhören, Fleisch zu essen, Auto zu fahren, zum Shopping zu fliegen usw. Das seien jene Leute, die sich für das Zigarettenpackerl Hüllen kauften, um nicht

zu sehen, dass man Krebs bekommen könnte. Eine kognitive Dissonanz könne man auch dadurch vermeiden, dass man Informationen ausblendet, die zu einer Verhaltensänderung führen könnten.

Das sei bei einer Strategie ein ORF für alle etwas schwierig, da man so ein Triggerpunktthema sui generis nicht so bespielen könne, dass alle zufrieden sind. Das zeige die Empirie ganz deutlich, wie er meine.

Jetzt stelle sich die Frage, ob man mehr oder weniger machen sollte. Mit dem Ausmaß seien die Leute recht zufrieden. Die Frage sei, wie man es mache. Sein Eindruck sei, dass das Thema nicht ein Problem der Wissenschaftsberichterstattung ist, das sei auch die Einschätzung von KollegInnen aus seinem Fach, sondern die Wissenschaftsberichterstattung über dieses Thema sei sehr solide, was die Faktenlage und die Darstellung des Standes der Forschung betreffe. Problematischer werde es, wenn das Thema nicht im Wissenschaftsressort bespielt werde, sondern z.B. beim Sport. Er habe unlängst gelesen, sogar der Wetterbericht habe die Unschuld verloren. Es werde schon beim Wetterbericht mit Argusaugen verfolgt, ob der Moderator Klimawandel sage. Und dann werde gleich der Kundendienst angerufen, dass der Moderator Klimawandel gesagt hat. Der Wetterbericht, der vorher nett und lustig gewesen sei, habe komplett die Unschuld verloren.

Würden Sie meine Einschätzung teilen, dass das Problem eigentlich darin besteht, dass das eine Querschnittmaterie ist, die in Ressorts besprochen wird, die mit Wissenschaft, der Aufarbeitung von Studien und dem Wandel und der Darstellung des Standes der Forschung unter Umständen nicht so viel Erfahrung haben und dass das dort deswegen zu problematischen Einschätzungen führt?

Der zweite Punkt sei, und das halte er schon auch für ganz wichtig: Gibt es eine Möglichkeit, dass man gerade das Thema Nachhaltigkeit – es gibt ganz wenige Themen, die so viel von gesellschaftlichen Parikularinteressen umlagert sind wie dieses Thema – zum Gegenstand eines Dialogforums macht, und zwar ohne – und das ist mir extrem wichtig – das in Frage zu stellen, was 99,5 % Konsens der Klimaforschung ist? Das in Frage zu stellen wäre absurd. Dafür gebe es Servus TV, das das als Spartenprogramm bespiele. Dem ORF würde er das nicht so ganz empfehlen. Es stelle sich die Frage, wie man den Umstand, dass es da ein breites Meinungsspektrum gibt, in irgendeiner Form abbilden könne. Die Frage, was man mit der Information mache, sei keineswegs konsensual.

Man könne sich darauf einigen, dass die Information valide ist. Die Frage, was man damit tue und was man als Gesellschaft damit tue, sei Gegenstand lebhaftester Debatte.

Das Wort Nachhaltigkeit stamme aus der Forstwirtschaft und sei mehr als 300 Jahre alt, informiert SIFFERT. Es sei zum ersten Mal in einem Preußischen Forstgesetz gestanden, damit man die Wälder nicht umschneide und nichts mehr da sei. Das habe also einen Sinn gehabt.

Nachhaltigkeit und Land- und Forstwirtschaft seien immer in sehr enger Verbindung, auch in der Berichterstattung. Da habe sich der holistische Ansatz, von dem Matzek gesprochen habe, in den letzten Jahren Gott sei Dank stärker durchgesetzt. Leider sehe man noch immer die eine oder andere Sendung, in der die romantische Landwirtschaft des ausgehenden 19. Jahr-

hunderts verklärt und der bösen industrialisierten gegenübergestellt werde. Dazwischen müsse irgendwo der Bauer um sein Überleben kämpfen. In manchen Sendungen gewinne man auch den Eindruck, dass die Umwelt vor der Landwirtschaft geschützt werden muss.

Österreich habe insgesamt eine Fläche von 1,3 Mio. Hektar Landwirtschaft. Das sei bei einer Gesamtfläche von 8 Mio. nicht besonders viel. Von diesen 1,3 Mio. Hektar seien über 230.000 Hektar Biodiversitäts- und Naturschutzflächen. Das sei ja nicht nichts.

Am Umweltprogramm nähmen 80 % aller Betriebe teil. Mit 27 % Bioanteil sei Österreich Europameister und auch in der industrialisierten Welt relativ weit oben. In der dritten Welt sei der Bioanteil natürlich höher, aber aus anderen Gründen.

Zum Thema Nachhaltigkeit, auch da wieder den holistischen Ansatz zitierend, sollte man sagen, dass es Zielkonflikte gibt. Wenn man auf der einen Seite die Luftreinhaltung nehme, dann müsste man alle Tiere in Ställe sperren, während die Tierhalter und Tierschützer sagten, dass die Tiere rauskönnen müssen. Somit sei man beim ersten Zielkonflikt.

Der zweite Zielkonflikt seien die Lebensmittelpreise. Je höher die Standards umso teurer die Produktion. Man könne nicht gleichzeitig Billigstlebensmittel und höchste Standards verlangen. Das passe nicht zusammen.

Bei Informationen zu Sendungen, bei Recherchen gebe es nicht nur NGOs, die man befragen könne, sondern es gebe auch öffentliche Stellen im Bereich der Landwirtschaft, bei der Universität für Bodenkultur beginnend über das Ministerium bis hin zur AGES, zur AMA und zu den Landwirtschaftskammern. Überall säßen Experten, die sich auskennen und schon kraft ihres Amtes neutral seien. NGOs seien private Vereine, die die Dinge etwas anders sähen.

KRATSCHMAR dankt für die drei Präsentationen und kehrt zurück zum konkreten Auftrag des ORF-Gesetzes. Darin heiße es: „unter Berücksichtigung der Förderung des Verständnisses über die Prinzipien der Nachhaltigkeit“. Wenn er Journalisten im Haus frage, was die Prinzipien der Nachhaltigkeit seien, wisse er nicht, welche Antworten er da bekommen würde. Es sei klar, es gehe um Ökologie, um Ökonomie und um Soziales. Diese integrierte Betrachtung sei auch für die journalistische Arbeit interessant, weil Themen wie Energiewende oder Mobilität natürlich ökologische Fragen seien, aber sie seien auch wirtschaftliche Fragen und soziale Fragen. Diese Dimensionen in der Berichterstattung mitzudenken und auch zu berücksichtigen, sei sehr wichtig und vor allem auch der Auftrag.

Die Fragen, wie die Berichterstattung ausschauen solle, also ich bin mit den Ausführungen der Journalisten sehr zufrieden, seien sehr klare öffentlich-rechtliche Positionen. Beim Zugang zum Publikum habe – es sei vielleicht doch nicht so schlecht, dass das Thema Konsumenten da dabei ist – das Thema Service, Information eine wichtige Dimension. Es sei auch in Umweltfragen wichtig, vom moralischen Zeigefinger zum Ratgeber überzugehen. Es gebe viele Themen, wie er meine, die da adressierbar seien, vor allem das große Thema – das sei etwas, wo man vielleicht persönliche Effekte spüre – Klimawandelanpassung, konkrete Anpassungsstrategien, was

man tun könne. Das sei ein pragmatischer, serviceorientierter Zugang, der für breite Zielgruppen interessant sei.

Der journalistische Zugang sei, wie gesagt, sehr wichtig. Es sei in Zukunft wichtiger denn je, die journalistische Leistung des ORF und alles andere, was daneben geschehe, klar zu trennen. Das müsse auch nach außenhin sichtbar sein.

Kratschmar ersucht Malli, das nicht persönlich zu nehmen, wenn er sage, dass es nicht geht, dass sie bei Veranstaltungen auftritt, wo es um journalistische Themen gehe, z.B. Veranstaltung „Journalistische Führung in Zeiten des Klimawandels“ mit Wolfgang Blau und Gerold Riedmann vom „Standard“ und Anita Malli. Bei der Vorstellung des Klima-Kodex sei sie auch dabei gewesen. Es gehe nicht, dass eine nicht-journalistische Vertreterin des ORF darüber diskutiert, wie der Klimajournalismus ausschauen solle. Das müssten Journalisten sein, die nach außenhin sagten: So betreiben wir Journalismus zum Thema Klima. Kratschmar ersucht sie, das in Zukunft sehr sauber einzuhalten. Es sollte nicht der Eindruck entstehen, dass nicht-journalistische Mitarbeiter Einfluss auf die journalistische Berichterstattung haben oder sogar den Journalistinnen und Journalisten sagen, wie sie zu berichten hätten. Das gehe nicht.

In diesem Zusammenhang sei er froh, dass der Generaldirektor die Sanierung der Vereinskonstruktion von „Mutter Erde“ angekündigt hat. Das sei im Publikumsrat schon vielfach kritisiert worden. Was Thema sei, egal, ob es um ein Schwerpunktthema gehe oder nicht, sei eine journalistische Entscheidung. Das entscheide niemand anderer.

Auch STOLBA dankt für die Berichte. Sie habe aufmerksamst zugehört. Im Rahmen eines Programmausschusses des Publikumsrats sei dieses Thema schon einmal ausführlich besprochen worden. Sie würde ganz gerne die Gelegenheit nützen zusammenzufassen.

Das Spannungsverhältnis zwischen der Klimaberichterstattung im öffentlich-rechtlichen Rundfunk und wirtschaftlichen Interessen, sie spreche da vom Tourismus, den sie hier vertrete, sei immer wieder getrübt von Befindlichkeiten des Tourismus, die sie auch ein bisschen anführen dürfe. Der Tourismus sei ein wichtiger Arbeitgeber vor allem in ländlichen Gebieten, stehe in einem besonderen Fokus, habe ein enges wechselseitiges Verhältnis zum Klimawandel und sei von den Auswirkungen auch direkt betroffen. Die Branche fühle sich häufig an den Pranger gestellt, wenn es um die ORF-Berichterstattung zum Thema Klimawandel gehe. Es gehe nicht darum, den Klimawandel zu negieren. Das sei ohnehin schon einmal ausführlich diskutiert worden.

Sie wolle die drei wesentlichen Punkte zusammenfassen, die für den Tourismus wichtig seien, und zwar lösungsorientiert, so wie es auch im Ausschuss gemacht worden sei. Es gehe um eine ausgewogene Berichterstattung. Die Komplexität des Themas erfordere eine differenzierte Darstellung, die verschiedene Perspektiven berücksichtige. Die Medien sollten sowohl die Risiken des Klimawandels als auch die Anpassungsstrategien, wie sie Kratschmar gerade erwähnt habe, und die Chance für den Tourismus aufzeigen. Es gebe genug Beispiele im Tourismus für nachhaltige Entwicklung. Auch diese gelte es vor den Vorhang zu holen, um auch Best Practice aufzuzeigen.

Transparenz und Verantwortung: Die Berichterstattung sollte die gesellschaftliche Verantwortung aller Akteure betonen und auch die Lösungsorientierung. Es gehe nicht nur darum, Probleme aufzuzeigen, sondern eben auch darum, innovative Ansätze für nachhaltigen Tourismus vorzustellen.

Ein Kernpunkt sei, wie sie meine, die Visualisierung, die eine zentrale Rolle in der Klimaberichterstattung spiele und die oft komplexen Zusammenhänge verständlich und greifbar mache. Viel von der Betroffenheit in der Branche komme genau von dieser Visualisierung. Stolba erinnert an das Beispiel Zicksee und an das Beispiel der weißen Schneebänder.

Es gehe um eine ausgewogene, wissenschaftlich fundierte und lösungsorientierte Berichterstattung mit einer achtsamen Visualisierung. Da könne man einander ja finden, wie sie meine.

Der VORSITZENDE erwähnt, dass Danmayr vom Themenschwerpunkt Kultur zum Themenschwerpunkt Umwelt gewandert ist, weil sie jetzt im Umweltbundesamt tätig sei. Er wünscht ihr alles Gute für die neue Funktion.

Das sei ein besonders komplexer Themenbereich, was allen sehr klar sei, betont DANMAYR. Wie Karmasin ausgeführt habe, wisse man, dass dieses Thema mittlerweile sehr polarisiert. Jenen, die eine seriöse Berichterstattung wollten, sei sehr viel gelungen, ähnlich wie bei Covid. Es sei schon eine starke Lobbyingarbeit gelungen, eben weil es ein so komplexer Themenbereich sei und weil völlig klar sei, dass alle wissenschaftlichen Standards einzuhalten sind. Gleichzeitig strahle das in alle Bereiche aus.

Die ARD habe jetzt ein Kompetenzzentrum Klima eingerichtet, was über jeden Verdacht erhaben sei, mit einem crossmedialen Manager, wo es eine Spezialisierung für Journalistinnen und Journalisten gebe, weil das nicht jeder in einem Landesstudio oder in einer Chronikredaktion aufs Erste bewerten könne. Da gebe es ganz klare Ansprechpersonen und Hilfestellung, was eben ein Kompetenzzentrum leisten sollte. Die ARD sei über jeden Verdacht erhaben, wahnsinnig aktivistisch – ein Wort, das in diesem Gremium sehr gerne verwendet werde und immer im Zusammenhang mit Klimajournalismus – zu sein. Das decke also einiges ab. Das passe insofern ganz gut dazu, als sich alle ziemlich einig seien, wie sie meine, dass es eine Querschnittmaterie ist, was noch mehr dafür spreche, dass man das etwas bündelt.

In diesem Zusammenhang wisse man auch, dass es viele Kolleginnen und Kollegen in diesem Haus gibt, die sich schon lange darum bemühten und damit bis jetzt nicht erfolgreich gewesen seien. Ein paar hätten zermürbt das Haus auch verlassen. Danmayr fürchtet, dass das so weitergehen wird.

Es gehe nicht darum, ob sie den Klimawandel gut oder schlecht finde, sondern er finde statt. Die FH Joanneum habe einen eigenen Master-Studiengang dazu eingerichtet. Das werde nicht von irgendwelchen NGOs betrieben, weil es komplex und herausfordernd sei. Die Herausforderung werde noch steigen. Es werde also schwieriger.

Mit der Polarisierung müsse man sich einfach beschäftigen und noch mehr Energie in die Frage stecken, wie man mit dem umgehe. Karmasin habe das ausgeführt, das brauche sie also nicht zu wiederholen.

Die Wissenschaftsberichterstattung sei im Vergleich zu anderer Berichterstattung relativ wenig emotional. Gerade bei diesem Thema nehme die Emotionalisierung zu, die künstlich herbeigeführt sei. Man müsse sich als Öffentlichrechtlicher auch die Frage stellen, wie man damit umgehe. Das habe mit Bildung zu tun, aber auch damit, dass bestimmte Wörter schon reichen, dass es nicht nur die Avoidance, sondern die Ablehnung gibt, obwohl man wisse, dass das tatsächlich ein Problem ist. Die persönliche Meinung sei da völlig irrelevant.

Das sei ein Thema, mit dem sich sowieso alle beschäftigen müssten, aber insbesondere der ORF als Öffentlichrechtlicher, wie er mit dieser emotionalisierten Darstellung, wo jede Vernunft von vornherein ausgeschlossen sei, umgehen könne. Das seien die größten Aufgaben, wie sie meine.

ZIMMER schließt an die Ausführungen Karmasins und sein Beispiel mit dem Zigarettenpackerl an. Sie diagnostiziere das ähnlich. Der ORF wolle Gutes tun, indem er noch mehr Studien, noch mehr Zahlen, Daten, Fakten präsentiere und provoziere bei manchem den psychologischen Effekt, dass er nicht mehr aufnahmebereit sein kann und diesen Umständen nicht mehr Gehör schenken kann. Klimajournalismus provoziere auch einen Fatalismus.

Es sei schon angesprochen worden, dass es auch um Lösungs- und Handlungsmöglichkeiten geht. Im Lichte der Rezipienten, der VerbraucherInnen scheine ihr das viel zu wenig zu sein. Es gebe genug Boku-Professoren, die sagten, dass sie auf 10.000 Seiten alles zusammengetragen haben und ins Handeln kommen müssen.

Obwohl sie Verbraucherschützerin sei, scheine es ihr etwas zu kurz gegriffen zu sein, auf Service- und Ratgeber zu verweisen. Das müsse man auch tun, wenn man eine Wärmepumpe installieren lassen wolle oder eine PV-Anlage. Das sei aber kein individuelles Problem. Nicht die schwächtigen Schultern des Einzelnen würden das Problem lösen, sondern man müsse das als gesamtgesellschaftliche Aufgabe sehen. Da bestehe auch weithin Einigkeit, wie sie meine.

Als Journalist werde man nicht umhin kommen, etwas in die Gefahr des Stalkens zu kommen, indem man die verantwortliche Spitzenpolitik oder andere Verantwortungsträger, etwa Unternehmen, damit konfrontiere, zu sagen, wie ihre Zukunftsvisionen und Handlungsschritte aussähen. Das vermisse sie manchmal.

Ihr Eindruck sei in letzter Zeit gewesen, dass dieses – pars pro toto – immens wichtige Thema der Bodenversiegelung in allen Facetten berichtet wurde. Man werde einen Gemeindebundvertreter schon einmal vor die Kamera bekommen. Verantwortungsträger duckten sich bei diesen Themen gerne weg. Sie drängten nicht so offensichtlich zur Kamera wie bei anderen Themen. Da wäre ihre Frage, ob man da, ohne in die Gefahr des Stalkens zu kommen, einfach nachhaltiger die Politik herausfordern könnte, auch konstruktive Antworten zu geben.

Da skizziert worden sei, wie schwierig es in dieser Frage sei, Bericht zu erstatten, weil es verschiedene Rezipientengruppen gebe, die das unterschiedlich wahrnahmen, wolle er – WIESINGER – nur eine Anregung geben.

Axel Bojanowski sei der Chef der Wissenschaft in der Zeitung „Welt“ und sei vorher Wissenschaftsredakteur beim „Spiegel“ gewesen. Dieser habe ein sehr interessantes Buch geschrieben mit dem Titel „Was Sie schon immer übers Klima wissen wollten, aber bisher nicht zu fragen wagten“. Das Interessante sei, dass er sich nicht mit Fragen des Klimawandels an sich auseinandersetzt, sondern eher damit, wie dieser medial zum Thema geworden sei, wer aller Interessen in verschiedene Richtungen habe, von negieren bis Alarmismus und wie damit umgegangen werde.

Er wolle anregen, dass man diesen einen Schritt zurück macht und dieses Interessenfeld einmal beleuchtet. Bojanowski lege relativ offen dar, dass die Versicherungswirtschaft den Klimawandel wunderbar braucht, dass das, ohne tatsächliche Zahlen von Versicherungsfällen zu nennen, von Munich Re, um ein ganz großes Unternehmen zu nennen, regelmäßig dazu genutzt wird, die Prämien zu erhöhen, obwohl die Fakten, die sie präsentierten, in der Form nicht haltbar seien.

Das könnte für einen öffentlich-rechtlichen Sender wie den ORF in so einer Situation, in der ein umstrittenes Thema da sei, sehr interessant und auch hilfreich sein, weil es die Glaubwürdigkeit erhöhe, einmal diesen Blick dahinter zu machen, wer warum in welche Richtung ziehe.

MEYER bemerkt, sich den Ausführungen Wiesingers und insbesondere Karmasins vollinhaltlich anschließen zu können, dass es sich um ein sehr komplexes Themenfeld handelt. Da sei man sich einig, wie er meine, auch, dass der ORF in seiner Wissenschaftsberichterstattung sehr gute Arbeit leistet.

Was den Konsens der Klimaforschung betreffe, könne man über 99,5 % streiten, vielleicht seien es schon 99,8 %. Den von Menschen gemachten Klimawandel zu leugnen wäre so wie zu glauben, dass das Injizieren von Desinfektionsmitteln gegen Covid hilft.

Er wolle sich auch den Ausführungen Zimmers anschließen. Ein Problem bei der durchaus politischen Berichterstattung sei, dass unglaublich viele Aufgaben und große Verantwortung den Konsumentinnen und Konsumenten zugewiesen werden, von der Mülltrennung angefangen bis zum Verzicht auf bestimmte Verkehrsmittel usw. Er fürchte, dass das einen Teil dieser Reaktanz verursacht, weil der Einzelne, die Einzelne es selten zuwege bringe, das wirklich alles zu machen. Wenn eine Person nur einen Aspekt berücksichtige, dann sei das meistens ohnehin schon genug. Seine Befürchtung sei, dass man in eine Trotzreaktion hinläuft. Er habe schon viele Leute beobachtet, die sagten, dass sie doch mit dem Auto fahren, obwohl sie immer mit dem Zug gefahren seien, es sei ohnehin alles Wurscht.

Jetzt komme der Wechsel in den USA, und sämtliche Bemühungen, den Klimawandel zu mildern, würden scheitern.

Er sehe, dass es ganz wichtig ist, jetzt nicht die Wirtschaft per se dafür verantwortlich zu machen, Stolba habe das sehr schön zum Ausdruck gebracht, sondern es gebe in jedem Bereich die und die. Es gebe nicht nur den nachhaltigen Tourismus, sondern mittlerweile auch Industriellenvertreter, die sehr stark eine grüne Wende in der Industriepolitik forcierten. Man sollte sich da über diese Feindbilder hinwegsetzen. Umso wichtiger sei es, in der normalen Informationsberichterstattung diese Verantwortung wahrzunehmen,

was nicht einfach sei. Der ORF leiste da, seiner Wahrnehmung nach, gute Arbeit. Aber nichtsdestotrotz passiere immer wieder ein Lapsus.

Für die Erhöhung der Netzkosten jetzt jene Bürgerinnen und Bürger verantwortlich zu machen, die PV-Anlagen installiert hätten, halte er für sehr gefährlich. Das sei möglicherweise von der Energiewirtschaft gekommen und sei in den ersten Berichterstattungen über die erhöhten Strompreise eins zu eins übernommen worden. Am Vortag sei es schon differenzierter gewesen. Das seien Dinge, wo man als Journalist sehr vorsichtig sein müsse, weil er sehr schnell die Arbeit für bestimmte Gruppen mache, wo man auch schauen sollte, wer woran ein Interesse habe.

Die großen Aufgaben seien in der Information zu leisten, was keine einfache Arbeit sei, weil da auch Zeitdruck bestehe. Er würde es niemandem vorwerfen, wenn einmal auch etwas falsch lief.

SCHENK schließt sich den Ausführungen Karmasins an, der das sehr schön und umfassend, wie er finde, von vielen Seiten zusammengefasst habe.

Er würde den ORF bitten und auffordern, weiter kritisch und unabhängig zu berichten, besonders wenn die Stimmen von Vertretern der Landwirtschaft, des Tourismus und eines Autoclubs kämen. Es gebe allerdings keinen Vertreter von Flugzeugen im Publikumsrat. Es sei Aufgabe des ORF, gerade über jene, die verhältnismäßig stark zur Klimakrise beitragen, kritisch und ordentlich zu berichten, egal, was sie sagten. Wichtig sei allerdings, dass es fundiert ist, also auf Quellen beruhe.

Wenn es um ein schwieriges Thema gehe, wo es unterschiedliche Meinungen und auch Kämpfe gebe, dann müsse die Berichterstattung multiparadigmatisch sein. Es gebe mehrere Paradigmen, die gegeneinander stünden. So sei es eben bei gesellschaftlichen Konflikten. Die Aufgabe von Journalisten wäre es, diese Paradigmen sichtbar und vielleicht auch transparent zu machen. Das mache übrigens die Ethik, die im Kern darin bestehe, dass sie Dilemmasituationen beschreibe und sage, dass es eben Zielkonflikte gibt. Wenn man das so sehe, dann sei es so, usw. Das sei die Bedeutung ethischer Auseinandersetzungen im ORF. Das sei eine Debatte, die auch bei „kreuz und quer“ geführt werde.

Für ihn als Psychologen sei interessant, wie man das bringe. Die kognitive Dissonanz sei überall ein Gift, wenn man etwas erreichen wolle.

Es sei interessant, dass bei der Studie herausgekommen ist, dass ein Großteil der Österreicher bereit wäre, etwas für den Klimaschutz zu machen. Es dürfe nur nicht Klimaschutz heißen. Dieser Begriff sei auch schon vergiftet.

Er habe eine Kollegin, die er sehr schätze, Isabella Uhl-Hädicke, eine Verhaltenspsychologin in Salzburg, die sich sehr stark mit der Frage beschäftige, warum Menschen umweltschutzmäßig handelten oder nicht. Ganz wichtig sei immer, was die anderen machten. Sie habe viele Tipps, die sehr spannend seien.

Im Gegensatz zu Kratschmar wolle er sich bei Frau Malli für die Arbeit, die sie in den letzten Jahren gemacht habe, bedanken. Ohne sie wäre das Thema im ORF nicht so integriert und so gut positioniert. Man sollte ihr danke sagen. Ihm gefalle es überhaupt nicht, wenn sie an den Pranger gestellt werde.

Das sei kein Angriff gewesen, stellt KRATSCHMAR klar. Er habe nur gesagt, dass die unterschiedlichen Bereiche klar und sauber zu trennen sind, wie das

auch in anderen Bereichen der Fall sei. Es gehe in diesem Fall um den Klima- und Umweltbereich. Eine nicht-journalistische Mitarbeiterin oder ein nicht-journalistischer Mitarbeiter des ORF sollte bei Veranstaltungen, wo es um Journalismus gehe, nicht erklären, wie das der ORF mache. Er meine, dass sich die Journalistinnen und Journalisten des Hauses selbst dazu äußern sollten. Er habe in keinsten Weise die Tätigkeit von Frau Malli kritisiert. Das sei ein vom Gesetz her absolut gedeckter Auftrag. Im Publikumsrat sei schon mehrfach die Konstruktion von „Mutter Erde“ kritisiert worden. Da gehe es nicht um die Person. Mit einem öffentlichen Angriff habe das überhaupt nichts zu tun. Er nehme an, Malli habe das auch nicht so verstanden. Er habe es auch dazugesagt.

Seit er in diesem Gremium sei, sei das dauernd Thema und dauernd werde sie angegriffen, betont SCHENK. Deswegen sei es ihm ein Bedürfnis gewesen, einmal danke zu sagen, weil das hier nie komme. (*Beifall.*)

Der VORSITZENDE meint, dass alle Botschaften angekommen sind.

MATZEK freut sich über das positive Feedback für die Arbeit seiner Abteilung. Man sei nicht auf einer Insel, sondern Teil des ORF. In anderen Bereichen funktioniere die Anregung von Karmasin, diese werde für sehr richtig gehalten, übrigens gemeinsam mit Anita Malli, die zwar keine Journalistin sei, nämlich Emotionen zu vermeiden.

Er beschäftige sich seit 30 Jahren auch mit dem Klimawandel. Ihm sei es ziemlich wichtig, dass der ORF da sachlich bleibt und nicht Phänomene, die nichts damit zu tun hätten, hernehme, um quasi zu emotionalisieren. Es komme immer wieder vor. Insofern sei darauf zu schauen, wie Wissen abteilungsübergreifend geteilt werden könne, was auch ein sehr wichtiger Punkt sei. Er meine, dass das mit dem Chefredakteur sehr gut gemacht werde.

Er persönlich würde das nicht auf den Themenbereich Klima und Nachhaltigkeit beschränken. Wenn man die Fragen der Zeit sehe, dann bräuchte man ein geopolitisches Kompetenzzentrum oder auch ein Kompetenzzentrum, wenn es um die Beurteilung von Energiefragen gehe. Grundsätzlich sei darauf zu schauen, dass die Expertise in diesem Bereich ausgetauscht wird.

„ZIB Wissen“ sei ein Joint Venture zwischen dem Aktuellen Dienst und ORF Wissen, wo in unterschiedlichen Bereichen, sei es Geschichte, aktuelles Geschehen, Innen- und Außenpolitik, die besten Köpfe zusammengespannt würden. Er werde das als Auftrag mitnehmen, nach diesem Modell auch diese Themen zu behandeln.

Matzek hofft, dass angesichts der Vielfalt der ORF-Programme für jeden etwas dabei ist. Es sei nicht möglich, alle zu erreichen, selbst wenn man sachlich, ausgewogen und in die Tiefe gehend berichte. Während die einen gerne „Universum History“ schauen, schauen die anderen gerne die „Astro-Show“. Man müsse zur Kenntnis nehmen, dass es die einen nicht gut finden, Kunstschneebänder in der Wiese zu sehen, und die anderen das hinterfragen.

Man versuche, im Rahmen von Dialogoffensiven mit verschiedenen Themen zum Publikum hinauszugehen. Das sei mit „Universum“ gemacht worden, indem versucht worden sei, Schülerinnen und Schülern den Blick hinter die Kulissen zu ermöglichen. Das werde auch mit den „Dimensionen“ von Ö1 gemacht werden, alles in dem Bemühen, es nicht allen recht zu machen, sondern mit dem Publikum in einen Diskurs abseits der Medien zu gehen.

BRUCKENBERGER meint, es sei sehr viel gesagt worden, da könne man sehr viel einfach stehen lassen. Das Spannungsfeld zwischen Umwelt, Wirtschaft, Politik, Gesellschaft, in dem der ORF berichte, habe man auch an den Wortmeldungen in diesem Gremium ablesen können.

Was er für sich mitnehmen würde, kritisch und unabhängig, das liege in der DNA des ORF, das werde er sicher bleiben, genauso wie sachlich und faktisch.

Was die Frage der Kompetenz betreffe, sei zu sagen, dass es auch in den Ressorts immer wieder Schulungen, einen Austausch, Hintergrundgespräche mit Wissenschaftlern, mit Experten, auch mit Experten, die sich mit Umwelt-, Klimajournalismus beschäftigten, gibt. Da werde schon sehr viel getan, um die Kompetenzen zu steigern und besser zu werden. Es sei klar, dass bei dem Output, den der ORF habe, auch Fehler passieren.

Wo er Karmasin doch etwas widersprechen wolle, sei im Falle der Berichterstattung über das Hochwasser, wo zu 99 % großartige Arbeit geleistet worden sei und die gesamte Wetterredaktion das über Tage hinweg wirklich gut prognostiziert, eingeschätzt und die Hintergründe dazu geliefert habe, und zwar in einer sehr sachlichen Art, wo man auch mitgeliefert habe, was der Wetteranteil und was der Klimawandelanteil bei den Ereignissen, die stattgefunden hätten, sei. Dann passiere eben in einem Bereich ein Lapsus. Das sei eine Form der False Balance, die er dem Wissenschaftler nicht ganz durchgehen lassen wolle. In Summe werde schon tolle Arbeit geleistet, was die Umwelt-, Klimaberichterstattung betreffe, auch in den Ressorts, in der Wissenschaft sowieso.

Man werde weiter an den Politikern dranbleiben. Er habe schon das Gefühl, dass das auch rund um politische Diskussionen über Themen wie Bodenversiegelung, Renaturierung gemacht wurde. Die Politik sei allerdings nicht immer bereit, sich den Fragen und der Diskussion auch zu stellen. Der ORF bleibe trotzdem dran, tue das aber immer höflich und mit der gebotenen Äquidistanz. Stalking gehöre nicht zum Rechercherepertoire des ORF.

Was den Tourismus betreffe, müsse er sagen, seine Frau sei Touristikerin und Tirolerin und schimpfe ihn auch immer, wenn die Schneebänder gezeigt würden. Es gebe sie aber, und auch das müsse gezeigt werden. Damit sei auch ein Beitrag dazu geleistet worden, in der Tourismuswirtschaft das Bewusstsein dafür zu schärfen. Er könne sich an einige Berichte aus der jüngeren Vergangenheit erinnern, wo über neue Strategien im Wintertourismus berichtet worden sei, nämlich darüber, dass es dort jetzt auch andere Angebote gibt, nämlich alternativ zum Skifahren im Winter. Auch das werde dann transportiert. Das sei das Thema der Anpassung und auch der Veränderung durch den Klimawandel. Da bleibe man natürlich auch dran. Er müsse auch darauf schauen, dass der Haussegen nicht ganz schief hängt. Aber trotzdem gelte auch da das Prinzip unabhängig und kritisch.

Karmasin habe die Wichtigkeit des Dialogs angesprochen, erinnert MALLI. Dazu gebe es auch Initiativen im Haus. Es gebe die Klimadialoge, die ein- bis zweimal im Jahr stattfänden, wo mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern ein Austausch gepflegt werde, wo Kolleginnen und Kollegen eingeladen seien, sich zu aktuellen Themen zu informieren.

2021 habe es ein erstes DialogForum gegeben, das auf ORF III ausgestrahlt worden sei, gemeinsam mit der Abteilung Public Value, wo damals das Thema Klimajournalismus mit Herrn Blau, einem internationalen Experten, diskutiert worden sei.

Sie werde das aufnehmen. Vielleicht könnte man das gemeinsam mit der Public Value Abteilung fortsetzen. Solche Formate müsse man sich gut überlegen. Das sei sicher eine interessante Anregung.

Was MERNYI besonders gefällt, ist, dass der ORF zwar allen den Spiegel vorhält, aber nicht mit dem Zeigefinger vorgeht und dass auch die soziale Frage immer eine Rolle spielt, nämlich die Frage, ob sich jemand eine Verhaltensänderung auch leisten kann. Das halte er für total wichtig. Mernyi dankt dafür.

Der VORSITZENDE dankt für die Offenlegung der hinter den Überlegungen stehenden Strategien. Das Thema sei für die Menschen wichtig, das wisse man. Daher müsse es der ORF auch entsprechend behandeln. Es sei ein schwieriges Thema, so wie viele Themen in der heutigen Gesellschaft schwierig seien, und stellt für den Wissenschaftsjournalismus und auch für die redaktionelle Berichterstattung eine Herausforderung dar.

Er wünscht toi, toi, toi bei der weiteren Bewältigung dieser Herausforderungen und dankt fürs Kommen. *(Beifall.)*

(Bruckenberg, Malli und Matzek verlassen die Sitzung. – Ziegler nimmt an der Sitzung teil.)

Der VORSITZENDE tritt in Punkt 5 der Tagesordnung „AKTIONSPLAN BARRIEREFREIHEIT“ ein und bemerkt, dass es sich um ein Schwerpunktthema und ein großes Anliegen des Publikumsrats handelt. Es freue ihn, dass es in den letzten Jahren erkennbare Fortschritte gibt, wovon sich einer in den Aktionsplänen äußere. Es habe auch eine gesetzliche Änderung dazu gegeben.

Er begrüßt den Verantwortlichen Robert Ziegler und ersucht ihn, über den Aktionsplan 2024 – 2027 zu berichten.

ZIEGLER dankt für die Möglichkeit, den Aktionsplan für die nächsten Jahre vorzustellen, begrüßt die Anwesenden und führt aus:

Das Gesetz sieht eine Anhörung der VertreterInnen der Behindertenorganisationen vor, die vorgestern durchgeführt wurde. Unter anderem ist auch Ihr Kollege Ladstätter dabei gewesen, der heute nicht anwesend sein kann, aber ein Schreiben übermittelt hat, in dem der aufgrund dieser Anhörung zum Aktionsplan Stellung nimmt.

Ich entnehme dem Ganzen und auch dem Verlauf der Anhörung am Dienstag, dass der Aktionsplan, und zwar das, was heuer geschehen ist und was für die nächsten drei Jahre geplant ist, sehr positiv aufgenommen wurde.

Ich darf gleich in die Details gehen und kurz berichten, was wir in diesem Bereich im laufenden und jetzt zu Ende gehenden Jahr getan haben, welche Schwerpunkte wir 2025 planen und wie sich das in den konkreten Zahlen, die wir nach Abschluss des Jahres und dem Vorliegen sämtlicher Quoten übermitteln werden, darstellt.

Ein Highlight im zu Ende gehenden Jahr war sicher, dass es nach vielen Jahren und Jahrzehnten, auch mit Hilfe der technischen Entwicklung, nämlich mit KI-Programmen, gelungen ist, Untertitel für alle „Bundesland heute“-Sendungen und „Südtirol heute“ in einem ersten Schritt auf ORF ON anzubieten, das heißt, unmittelbar nach den Sendungen auf unserer Streamingplattform.

Der Kinderkanal ORF KIDS ist heuer in sein erstes Jahr gestartet und das mit einer Untertitel-Quote von fast 100 Prozent.

In den anderen Bereichen, in der österreichischen Gebärdensprache haben wir einen Schwerpunkt bei den Wahlen gesetzt. Da gab es ja heuer viele Möglichkeiten, das zu tun: EU-Wahl, Nationalratswahl, Wahlen in Vorarlberg und in der Steiermark. Allein bei der Nationalratswahl haben wir 20 Stunden mit ÖGS angeboten. Wir machten das auch bei den Diskussionen der SpitzenkandidatInnen und am Wahlabend bei den Landtagswahlen.

Die Gebärdensprache ist über Schwerpunkte hinaus im täglichen Regelprogramm ausgebaut worden. Seit Jahresbeginn gibt es die „ZIB Zack Mini“ auf ORF ON mit Gebärdensprache und seit Juli den täglichen „Sport aktuell“ kurz vor 20 Uhr oder um 20 Uhr auf ORF 2 und auch auf ORF ON.

In der Audiodeskription, das heißt in der Bildbeschreibung für Menschen mit Sehbehinderung, haben wir eine kontinuierlich steigende Entwicklung und setzen auch da Schwerpunkte. Heuer im Sommer haben wir die sehr reichweitenstarke Serie „Liebesg'schichten und Heiratssachen“ dazugenommen, die sich für Audiodeskription ausgezeichnet eignet.

Bei einfacher Sprache haben wir einen Akzent bei den Nationalratswahlen gesetzt, konkret war das ORF III in Zusammenarbeit mit news.ORF.at, also mit Online. Zum ersten Mal haben wir Interviews mit den Spitzenkandidaten und der Spitzenkandidatin in der Woche vor der Wahl in einfacher Sprache gemacht, einige Minuten, was sehr wertvoll ist, wenn man daran denkt, dass es in Österreich geschätzt 1,3, wenn nicht mehr Millionen Menschen gibt, die sich bei der Sprache, die normalerweise in den Medien verwendet wird, schwer tun, diesen Informationen zu folgen, und zwar aus unterschiedlichsten Gründen, sei es aufgrund einer Lernbehinderung, sei es auch, dass Deutsch die Zweitsprache ist, seien es ältere Menschen, denen das Tempo und die Komplexität der Sprache zu groß geworden sind, was man auch nicht unterschätzen sollte. Die Nachrichten in einfacher Sprache sind auch vom Tempo her anders als jene in der herkömmlichen Sprache.

Einen starken, wie wir hoffen, auch nach außen hin sichtbaren Akzent setzen wir mit einem inklusiven Casting „Mach dich sichtbar“. Ich hoffe, Sie haben schon die Gelegenheit gehabt, das eine oder andere davon mitzubekommen. Es geht darum, dass Menschen mit Behinderung sichtbar werden. Gerade der ORF hat glücklicherweise viele Mittel, das zu tun, zum einen in TV-Produktionen, zum anderen auch in der Werbung. Es geht darum, dass Menschen mit Behinderung nicht wegen ihrer Behinderung sichtbar werden, sondern als Teil der Gesellschaft. Wenn ein Werbespot gesendet wird, wo eine Familie zu sehen ist, dann sollte auch jemand zu sehen sein, der in einem Rollstuhl sitzt.

160 Leute haben ein Video eingesendet. Wir haben 25 ausgewählt, und morgen sind sie alle da. Morgen machen wir das Präsenzcasting. Wir haben eine Jury zusammengestellt. Wir wollen drei bis fünf aussuchen, ganz unter-

schiedliche Typen, also Menschen unterschiedlichsten Alters mit unterschiedlichsten Behinderungen und auch aus ganz Österreich. In Zusammenarbeit mit den Programmabteilungen und der Enterprise werden wir dafür sorgen, dass diese Personen in der nächsten Zeit ein konkretes Angebot für eine Rolle in einem Werbespot oder in einer TV-Produktion bekommen. Das freut uns sehr, das Echo war toll.

Das war auch heute in „Guten Morgen Österreich“ ein Thema. Es wird auch eine Rundherumberichterstattung geben. In der „Licht ins Dunkel“-Gala ist ein Saxophonist in einem Rollstuhl aufgetreten. Morgen werden wir einige aussuchen und mit diesen dann weiterarbeiten. Wir werden eine Datenbank anlegen, die wir auch Werbeagenturen zur Verfügung stellen werden, damit sie die Möglichkeit haben, auf Menschen mit Behinderung zuzugreifen. Viele sagen: Würden wir gerne, aber wo sind die? Wenn wir einen Beitrag leisten und den Kontakt für einen Einsatz herstellen können, dann freut uns das sehr. Wir sind sehr optimistisch, dass das gelingen wird.

2024 hat es auch Programmschwerpunkte gegeben, die Sie alle nachlesen können, wo Menschen mit Behinderung besonders in den Fokus gestellt werden.

In Zusammenarbeit mit den Programmabteilungen, sei es im Radio, sei es im Fernsehen, auch beim Ö1 Podcast „Inklusion gehört gelebt“, haben wir wieder Schwerpunkte gesetzt, damit das Thema Inklusion auch in unseren Programmen zur Sprache kommt. Da sind wir von unserer Abteilung aus die Anreger in den Gesprächen mit den Redaktionen, die dann selbst entscheiden, welche Schwerpunkte sie setzen wollen.

Was haben wir im Jahr 2025 im Bereich Barrierefreiheit vor? – Ich habe 2025 genommen, obwohl es jetzt schon losgegangen ist.

Seit 4. November haben wir die letzte große Lücke, was die Untertitelung auf ORF 2 betrifft, geschlossen, wirklich wirksam in der Quote wird das erst 2025, und zwar untertiteln wir Montag bis Freitag von 6.30 Uhr bis 9 Uhr „Guten Morgen Österreich“ inklusive der „Zeit im Bild“-Sendungen, die in diesem Zeitraum gesendet werden. Auf ORF 2 gibt es dann praktisch keine Sendungen mehr, die keine Untertitel haben. Wir sind jetzt geschätzt im Bereich von 95 % und fragen uns, ob noch ein Programm da ist, das man untertiteln kann. Das sind schon Bereiche wie das „Wetterpanorama“ und sonstige Programmelemente, die für eine Untertitelung wahrscheinlich nicht in Frage kommen.

Ein weiterer Schwerpunkt ist der nächste Schritt. Da hilft uns sehr die Entwicklung von KI, wo es dann wirklich große Sprünge gibt und woran die Technische Direktion im Haus arbeitet. Wir wollen uns gerade in diesem Bereich nicht von Drittanbietern abhängig machen, sondern da sind unsere Kolleginnen und Kollegen im Einsatz. Wir sind gerade mit den Untertiteln in einem sehr sensiblen redaktionellen Bereich. Da geht es auch um Inhalte, die für aktuelle Sendungen produziert werden. Im Laufe des ersten Halbjahres 2025 werden wir auch „Bundesland heute“ mit Untertiteln live im Fernsehen anbieten.

Der erste Schritt war auf ORF ON, jetzt geht es bei der Live-Untertitelung ins lineare Fernsehen.

Wir haben einen Sender, den wir auch aus Kapazitätsgründen bis jetzt nur sehr spärlich mit Untertiteln versehen, nämlich Sport+. Ab dem zweiten Halbjahr 2025, so der Plan, werden wir eine automatische Live-Untertitelung dieses Senders umsetzen und diesen Sender daher 24 Stunden mit Untertiteln anbieten.

Der nächste Schwerpunkt 2025 ist das Thema einfache Sprache. Ich habe schon erwähnt, wie bedeutend das ist, und kann auch sagen, dass der ORF da wirklich ein Vorreiter ist. Es ist uns gelungen, in diesem Zusammenhang ein EU-Projekt gemeinsam mit Sendern, Institutionen aus Spanien, Italien, Slowenien und Lettland an Land zu ziehen, wo es auch eine Finanzierung vonseiten der EU gibt. Da geht es um EU-weite Guidelines, weil das immer mehr ins Bewusstsein kommt, dass das ein sehr wichtiger Bereich für die Information und für die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben von sehr vielen Menschen ist. Gleichzeitig ist das für uns die Chance, dass wir die Strategie des ORF in diesem Bereich weiterentwickeln. Es sind in den vergangenen Jahren in den einzelnen Redaktionen viele wunderbare, tolle Initiativen gesetzt worden. Aber wir müssen jetzt einen Schritt weitergehen und sagen, wo was fehlt, wo wir noch etwas anbieten können, wie wir eine gemeinsame Qualitätssicherung realisieren können, mit wem wir zusammenarbeiten können und worauf wir achten sollen. Dieses Projekt startet 2025 und läuft zwei Jahre lang. 2025 und 2026 werden wir in diesem Bereich also besonders aktiv werden.

Ich komme jetzt zu den Zahlen. Detailliert finden Sie diese in den vorliegenden Unterlagen, also in der schriftlichen Version des aktualisierten Aktionsplans.

Zur Untertitelquote: Da gibt es quasi eine Umstellung, nämlich dass ORF KIDS quasi als fünfter Kanal zu den Quoten dazugehört. Wir haben das mit der Behörde abgeklärt, die zu dem Schluss gekommen ist, dass dieses Streamingangebot des ORF barrierefrei zu gestalten ist und dass das Jahr 2024 das Basisjahr für weitere Steigerungen ist. Dadurch kommt es jetzt zu einem erfreulichen deutlichen Anstieg, weil dieser Sender – Stand Ende September – zu 98,8 % untertitelt ist. 2020 waren wir bei etwa 43 %, jetzt sind wir bei 53 %. Die lineare Steigerung ohne ORF KIDS wäre 55 %. Wir werden 2025 auf 63 % steigen. Noch nicht eingerechnet, weil noch nicht gestartet ist Sport+. Wenn Sport+ dazukommt, werden wir eine sprunghafte Steigerung haben, die klar macht, dass das Ziel 100 % Untertitelung im Jahr 2030 keine Utopie ist.

Der nächste Bereich ist die Audiodeskription, also die akustische Bildbeschreibung für Menschen mit Sehbehinderungen. Diese hat sich von 2020 bis 2024 praktisch verdoppelt. Es wird eine weitere Steigerung geben. Wir werden 2024 die Ziele erreichen. Schwerpunkte sind vor allem Sport und Unterhaltung, auch Filme und Serien. Information lässt sich nicht audiodeskribieren. Da wird zu viel gesprochen, sodass für eine Bildbeschreibung gar kein Platz wäre. Bei einer Studiodiskussion in „Zeit im Bild 2“ gibt es z.B. keine wertvollen Bildinformationen, die man anbieten könnte.

Weiters gibt es noch den Bereich Gebärdensprache, wo auch ein Ausbau geplant ist. Der ursprüngliche Plan war ein Ausbau auf zirka 640 Stunden. Inklusiv ORF KIDS, wo wir die „ZIB Zack Mini“ anbieten, werden wir 2025 das Angebot auf 770 Stunden erweitern. Wir prüfen, ob wir im Hauptabend ein weiteres Magazin dazunehmen, etwa „Thema“ oder „Report“. Wir sind

auch im Austausch mit den Vertretern und Vertreterinnen der Gehörlosen. Schwerpunkte sind da klarerweise Information und Service. Wir werden das Team der GebärdensprachdolmetscherInnen erweitern, was gar nicht so easy ist, weil das ein Mangelberuf in Österreich ist, den aktuell zu wenig Menschen ergreifen wollen. Gebärdensprachdolmetscher ist also ein Beruf mit Zukunft.

ORF ON und Online: Die Steigerung auf ORF ON ist sehr nahe dem linearen Angebot. Es werden alle Sender live gestreamt, das heißt, es geht eins zu eins. Alles, was On Demand angeboten wird, hat die gleiche Barrierefreiheitsquote wie im linearen Bereich.

Bei der Einführung von ORF ON haben wir Usertests gemacht. Wir haben Menschen mit Behinderungen, Sehbehinderung, Hörbehinderung, eingeladen, die Seite zu testen, und haben das Feedback aufgenommen. Wir haben schon beim Start vieles eingebaut. Es gibt noch genügend zu verbessern, man ist da nie am Ende. Die Zuständigen von ORF ON sind dabei, das Schritt für Schritt zu verbessern.

Seit der Gesetzesänderung haben wir viel mehr Aufgaben, weil es viel mehr Videoangebote gibt, auf news.ORF.at, sport.ORF.at, „ZIB YouTube“. Es gibt auch weitere neue Angebote. Das ist eine Herausforderung für uns, weil es immer vielteiliger und das Angebot immer vielfältiger wird.

Ich danke dem Publikumsrat, weil meine Abteilung informiert wurde, dass es im September eine Diskussion und dann eine Empfehlung gab, dass gerade die Barrierefreiheit immer von Anfang an mitgedacht wird. Darüber freuen wir uns sehr, weil es gut ist, wenn man das bei der Planung gleich mit dabei hat. Für uns ist das auch ein Ressourcenthema, mit dem wir kämpfen. Aber wir stellen uns gerne dieser Aufgabe.

Es gibt noch weitere Maßnahmen, die wir immer gerne erwähnen:

Mehr als 90 % der Hauptabendsendungen sind untertitelt. Über alle Sender sind es 61 %, da geht Sport+ noch ab. Das wird sich dann ändern.

Kindersendungen, nicht nur ORF KIDS, sind zu 94 % untertitelt. ORF KIDS liegt bei fast 100 %.

Bei der Information, wo es 2024 aufgrund der zahlreichen Wahlen und sonstigen Ereignisse zahlreiche Möglichkeiten gab, haben wir die Untertitelungsquote auf fast 75 % gesteigert. Das heißt, 75 % aller Informationsangebote des ORF über alle Sender haben Untertitel. Da gibt es noch einige wenige Lücken auf ORF III. Das wird in den nächsten Jahren auch zu lösen sein.

Insgesamt traue ich mich zu sagen, eine Reihe von guten Nachrichten. Ich denke, dass wir in der Kombination von Engagement der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in den verschiedenen Abteilungen, die das machen, und von neuen technischen Möglichkeiten, Stichwort künstliche Intelligenz, beim Ausbau wirklich große Schritte machen können. *(Beifall.)*

Der VORSITZENDE dankt Ziegler und erinnert daran, dass Martin Ladstätter an der Sitzung nicht teilnehmen kann. Er habe am Vortag noch ein Mail geschickt. Der Text laute:

„Der ORF Aktionsplan zur Barrierefreiheit (2024-2027) wurde am 19. November 2024 im Rahmen des ORF Expert:innenbeirats – an dem ich als

Vertreter des Österreichischen Behindertenrats teilnahm – ausführlich diskutiert. Diese gesetzlich vorgeschriebene Anhörung gemäß § 5 Abs ORF-G verlief sehr konstruktiv.

Die Expert:innen der Behindertenbewegung äußerten sich sehr anerkennend zu den vom ORF im Jahr 2024 umgesetzten Maßnahmen.

Besonders hervorgehoben wurde die Untertitelung aller ‚Bundesland heute‘-Sendungen sowie der Kinderkanal ORF KIDS.

Bei der Besprechung der für 2024 gesetzten Ziele in den Bereichen ÖGS-Dolmetschung, Untertitelung und Audiodeskription konnten beeindruckende Ergebnisse präsentiert werden – in einigen Bereichen wurden die Vorgaben sogar übertroffen.

Ein zentrales Thema bei der Planung der Ziele für 2025 war der Einsatz von KI sowie die Weiterentwicklung der Nachrichten in einfacher Sprache, um einen einheitlichen Standard im gesamten ORF zu gewährleisten.

Zudem wurden die Empfehlungen des ORF-Publikumsrats, die vom GD positiv aufgenommen und weitergeleitet wurden, als wichtige Grundlage für weitere Fortschritte gewürdigt.

Auch für neuere Angebote, die zunächst nicht barrierefrei waren oder teilweise noch Anpassungen benötigen, wurden verbindliche Zusagen zur Verbesserung gemacht.

Insgesamt bewerte ich die Qualität und das Engagement, mit dem der ORF die Barrierefreiheit stetig ausbaut, als äußerst positiv und wegweisend.“

Er kenne Martin Ladstätter seit ungefähr 25 Jahren. Er sei als kritisch bekannt. Wenn er sich so äußere, dann bedeute das einiges.

MEYER schließt sich der Einschätzung von Martin Ladstätter an. Aus wirtschaftswissenschaftlicher Sichtweise müsse er hinzufügen, dass Barrierefreiheit kein Randthema ist, sondern aus der Wirtschaftsgeschichte gehe hervor, dass Gesellschaften und Unternehmen, die auf Barrierefreiheit gesetzt hätten, in der Regel den wirtschaftlichen Fortschritt gefördert haben.

Acht oder neun Personen hier im Raum bedienten sich eines Instrumentes, das dazu geführt habe, dass der Raum der heutigen Niederlande und Belgiens im Spätmittelalter und in der frühen Neuzeit zur führenden Industrienation wurde, nämlich der Brille. Die Brille habe es nämlich ermöglicht, dass in der Textilindustrie länger gearbeitet werden konnte, dass die Lebensarbeitszeit, die damals bei 30 oder 35 Jahren geendet habe, länger wurde. Das habe aber auch dazu geführt, dass die optische Industrie dort einen Schwerpunkt gefunden hat. Das habe über Jahrhunderte eine Vormachtstellung dieser Region bedeutet.

Aus eigener Erfahrung wisse man, er im Moment besonders mit einem leicht lädierten Bein, wie physische Barrierefreiheit in allen Bereichen das Leben leichter mache, aber auch für die Industrie Produktivitätsgewinne bringe. Das sei ein ganz wichtiges Thema. Für den Publikumsrat sollte das wirklich eine große Bedeutung haben.

Ganz besonders wichtig auch vor dem Hintergrund dessen, was ganz am Anfang diskutiert worden sei, seien alle Bemühungen in Richtung einfacher Sprache. Man lebe in einer sich polarisierenden Gesellschaft. Man bediene sich teilweise einer Sprache, die für weite Teile nicht nur aufgrund ihrer

regionalen, geographischen Herkunft nicht mehr verständlich sei. Wenn man diesen Leuten qualitativ hochwertige Information zukommen lassen wolle, dann müsse man diese in einer verständlichen Sprache bringen. Das sei ein ganz wesentlicher Beitrag für die Integration von Migrantinnen und Migranten, aber auch für Bildungsschichten, die nicht alles verstünden, was in der Politikberichterstattung gebracht werde. Damit sich diese nicht grundsätzlich davon abwendeten und das System und die Eliten insgesamt zu Feindbildern erklärten, müsse man versuchen, diese Barrieren zu überwinden.

Insofern sage er nur weiter so und noch mehr davon, auch bei der Untertitelung. Wenn man fremdsprachige Filme oder Sendungen anschauere, dann wisse man, wenn man nicht absolut super in dieser Sprache sei, dann verstehe man 80 %. Wenn etwas untertitelt sei, dann verstehe man in der Regel fast alles. Das heiÙe, das seien unglaubliche Fortschritte im Verstehen von Kommunikation. Das könne man nur begrüÙen und unterstützen, wie er meine.

Das sei schon oft diskutiert worden, erinnert SCHENK und dankt für das, was in den letzten Jahren geschehen ist. Mittlerweile stelle der ORF im Bereich der Medien eine Ausnahme dar. Er sei mit Ladstätter im Menschenrechtsbeirat, wo es immer um die UN-Kinderrechtskonvention, die Fortschritte usw. gehe. Das sei auf jeden Fall ein großer Beitrag.

BRUNGRABER dankt für die Präsentation. Dem E-Mail von Martin Ladstätter wolle er sich vollinhaltlich anschließen. Darüber hinaus wolle er den Status des Aktionsplans als sehr gelungen kommentieren, speziell das Thema „Mach dich sichtbar“. Inklusion sei nicht ein Thema einer speziellen Sendung für Menschen mit Beeinträchtigung, sondern es sollte im Fernsehen alltäglich präsent sein. Wenn Inklusion inkludiert sei, sprich im Alltag, dann sei man dort, wo man hin müsse.

KRATSCHMAR dankt ebenfalls für die Präsentation und das Engagement, das dahinter steckt. Das Thema Barrierefreiheit sei ein wichtiges Handlungsfeld für einen ORF für alle und sollte auch sichtbar sein. In diesem Zusammenhang Gratulation. Der ORF habe kürzlich den Austrian Leading Company Inklusionspreis gewonnen. Es sei gut, dass man das auch sieht.

Er schließt sich Brungraber an und meint, dass inklusive Casting sei ein sehr gescheiter Ansatz, weil das Thema der Repräsentation von Menschen mit Behinderung in Medien oder als Medienakteur oder -akteurin sehr relevant sei. Es sei gut, dass der ORF so etwas aufsetzt.

Wie immer, wenn es um dieses Thema gehe, wolle er dafür plädieren, alle technologischen Möglichkeiten zu nutzen, auch wenn es vielleicht noch nicht so hundertprozentig funktioniere. Er sei sehr gespannt auf die automatische Live-Untertitelung von Sport+, was er als Experimentierfeld sehe.

Ein Thema, das er schon mehrfach angesprochen habe, seien digitale Gebärdendolmetsch-Avatare, was allerdings noch nicht marktreif sei. Das sei ein Zukunftsfeld, wie er meine, dass man genau monitoren müsse. Wenn es am Smartphone möglicherweise einmal einen digitalen Gebärdendolmetscher für Gehörlose geben würde, dann wäre das ein echter Gamechanger. Der ORF sei angehalten, diese technologische Entwicklung mitzuverfolgen und damit zu experimentieren. Er danke auf jeden Fall für den Einsatz.

(KRÖMER nominiert DANMAYR als ihre Vertreterin und verlässt die Sitzung.)

DANMAYR schließt sich dem Dank an und weist darauf hin, dass man in Österreich von plus/minus 1,5 Mio. Menschen redet, was in einem Land von 8 Mio. ein erklecklicher Anteil sei. Das sei der ORF für alle.

Sie geht auf das Thema Sichtbarmachung und trotzdem Inklusion ein. Es gebe eine Arbeitsgruppe des Stiftungsrats, die sich in einer Sitzung insbesondere dem Thema Inklusion gewidmet habe, wozu Ladstätter und Brungraber eingeladen worden seien. Es sei die erste Moderatorin im Rollstuhl in einer Nachrichtensendung des Bayerischen Rundfunks zu Gast gewesen. Diese sei vorher Journalistin gewesen, habe dann einen Unfall gehabt und müsse sich seither im Rollstuhl fortbewegen. Das, was sie erzählt habe, sei sehr spannend gewesen. Das sei durchaus beispielgebend. Es gebe z.B. eine fixe Beleuchtung in den Studios, die nicht rollstuhltauglich sei.

Die Publikumsreaktionen seien überwältigend, auch berührend gewesen, habe sie berichtet. Damit habe sie nicht gerechnet. Themen seien, ob der Rollstuhl immer sichtbar sein sollte oder manchmal auch nicht. Das habe immer mit dem Selbstverständnis der Person zu tun.

Es sei auf jeden Fall beeindruckend gewesen, was sie berichtet habe. Auch das sei beispielgebend auf dem Weg einerseits zu Inklusion und andererseits zu einem ORF für alle.

Das sei einer der seltenen Fälle in diesem Gremium, dass ein Bericht in der Form abgearbeitet wird, dass sie im Wesentlichen aus Affirmation und Lob besteht, stellt der VORSITZENDE fest. Das sei zweifellos ein Zeichen dafür, dass da wirklich ausgezeichnete Arbeit geleistet wird. Er finde es auch sehr gut, dass dieser Bereich mit Ziegler, aber auch mit dem Abteilungsleiter Strobl mit Leuten besetzt ist, die keine Anfänger seien, sondern zu den qualifiziertesten Kräften im ORF gehörten. Das merke man letztlich auch an der Arbeit und das zeige auch den Stellenwert, den dieser Bereich habe. Die beiden Genannten hätten auch schon in der Vergangenheit gezeigt, dass sie großartige Arbeit leisten können.

In diesem Sinne dürfe er alles Gute für die weitere Arbeit wünschen. Der Publikumsrat nehme den Aktionsplan Barrierefreiheit dem gesetzlichen Auftrag gemäß nicht nur zur Kenntnis, sondern sehr wohlwollend zur Kenntnis und freue sich, dass im kommenden Jahr hoffentlich über weitere Fortschritte und eine erfolgreiche Bewältigung der Ziele und Vorhaben berichtet werden wird. Der Dank gelte auch den anderen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Abteilung, die an diesem Projekt mitwirkten. Ziegler sollte diesen Dank stellvertretend für diese mitnehmen.

ZIEGLER bemerkt, dass er diesen Dank, der sicher eine Motivation für das kommende Jahr sein wird, an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gerne weitergeben wird. Er werde sich weiter bemühen. *(Beifall.)*

(Ziegler verlässt die Sitzung.)

Der VORSITZENDE tritt in Punkt 6 der Tagesordnung „BERICHT DES VORSITZENDEN“ ein, erwähnt, dass es bei dem bereits angesprochenen 3sat-Treffen nicht nur um 3sat gegangen ist, und führt weiter aus:

Es hat dort einige Vorträge gegeben. Thema waren auch die disruptiven Entwicklungen im Medienbereich. Ein ganz interessanter Aspekt war die Frage, wie groß die Dominanz der großen Internetanbieter Google usw. schon ist. Auch Lothar Lockl war dort. Es bietet sich an, das wieder einmal zum Thema eines gemeinsamen Studientages von Publikumsrat und Stiftungsrat zu machen. Wenn man in diese Entwicklungen nicht regulatorisch in irgendeiner Art und Weise eingreift, dann gehen die Dinge völlig an uns vorbei.

Wir haben eine Empfehlung zum Thema Konsumentenschutz vorbereitet. Dazu hat es ein paar Anregungen gegeben. Ich habe versucht, diese nach bestem Wissen und Gewissen einzuarbeiten. Der Text der neuen Empfehlung liegt vor und lautet:

„Der Programmauftrag des ORF zur Information über Themen des Konsumentenschutzes hat, wie auch eine Studie des Publikumsrats gezeigt hat, für das ORF-Publikum große Bedeutung. Konsument:innenthemen werden vor dem Hintergrund der technologischen Entwicklung und Anforderungen im Nachhaltigkeitsbereich zunehmend komplexer. Der Publikumsrat empfiehlt als Ergebnisse seiner Debatte zur weiteren Erfüllung des Programmauftrags im Bereich Konsumentenschutz folgende Maßnahmen und Ansätze:

Konsumentenschutz – breiter gedacht

- Die Berichterstattung soll über den engen Verbraucher:innen-Begriff bis zu Service und Hilfestellung bei der Alltagsbewältigung, in der Arbeitswelt oder zum Schutz vor digitaler Desinformation reichen.
- Den Konsumentinnen und Konsumenten soll generell mehr Hintergrundwissen über wirtschaftliche Zusammenhänge vermittelt werden (z.B. Agrar- und Ernährungswirtschaft).
- Die zunehmende Komplexität konsumentischer Themen erfordert für die Berichterstattung entsprechende fachliche Ressourcen.
- Die redaktionsübergreifende Abstimmung bei der Behandlung konsumentischer Themen soll sichergestellt und wo nötig verbessert werden.
- Mit Blick auf künftige konsumentenpolitische Rahmenbedingungen soll auch über relevante Themen auf EU-Ebene frühzeitig berichtet werden.

Nutzen für alle – einbinden, nicht bevormunden

- Die Breite der Themen soll der Vielfältigkeit des Publikums und dessen Anforderungen entsprechen.
- Konsument:innenthemen sollen in Formaten des ORF auch verstärkt direkt mit Verbraucher:innen und Bürger:innen diskutiert werden (z.B. KI, nachhaltiges Leben).

- Die veränderte Rolle der Konsumentinnen und Konsumenten u.a. auch als Co-Kreatoren von Produkten und Dienstleistungen soll in der Berichterstattung thematisiert werden.
- Die Berichterstattung über Konsumentenschutz-Themen soll die Nutzer:innen in die Lage versetzen, ihre Konsumententscheidungen auf einer besser fundierten Grundlage zu treffen. Sie soll ihnen diese Entscheidungen weder abnehmen noch sie bevormunden oder deren Entscheidungen moralisch bewerten.
- Moderner ‚Nutzwertjournalismus‘ im ORF soll als wichtiger strategischer Ansatzpunkt verstanden werden, um im Sinn eines ‚ORF für alle‘ möglichst breite Publikumsschichten zu erreichen.

Digital, interaktiv, barrierefrei – insbesondere für junge Zielgruppen

- In der Konsumenteninformation rund um Digitalisierung, KI und Cybersicherheit sind neue Vermittlungsformen zu prüfen, um sowohl digital affine als auch digital nicht affine Zielgruppen zu erreichen.
- Bei den digitalen Angeboten des ORF ist darauf zu achten, dass Konsumenten- und Servicethemen insbesondere für junge Zielgruppen bestmöglich vermittelt werden.
- Insbesondere für junge Zielgruppen soll auf Basis der Befunde der Ö3-Jugendstudie verstärkt Grundlagenwissen über Finanz- und Wirtschaftsthemen vermittelt werden.
- In der Konsumentenberichterstattung soll Barrierefreiheit als Konsumentenschutzthema entsprechend berücksichtigt werden.“

Die Empfehlung wird einstimmig angenommen.

Ich werde diese Empfehlung an den Generaldirektor weiterleiten. Das ist vielleicht ein schönes Zeichen, dass bei der letzten Sitzung von Zimmer noch eine Empfehlung zum Thema Konsumentenschutz verabschiedet wird.

LUSSER berichtet über aktuelle Entwicklungen in mehreren Gerichtsverfahren:

Wie in der letzten Sitzung schon berichtet, das uniko-Verfahren ist beendet, weil die uniko nicht die Höchstgerichte angerufen hat.

Noch anhängig ist das Concordia-Verfahren, das zuletzt beim Verfassungsgerichtshof war, der seit der letzten Sitzung die Beschwerde der Concordia abgelehnt hat, weil keine hinreichende Aussicht auf Erfolg besteht. Das Bundesverwaltungsgericht hat in der zweiten Instanz die außerordentliche Revision für zulässig erklärt, was die Beschwerdeführer zum Anlass genommen haben, einen Abtretungsantrag zu stellen, dem der Verfassungsgerichtshof gefolgt ist. Mit Beschluss vom 30. Oktober hat er das Verfahren dem Verwaltungsgerichtshof zur Entscheidung abgetreten. Also Causa noch nicht ganz finita. Jetzt liegt die Causa beim anderen Höchstgericht, das nur einfachgesetzliche Verletzungen zu prüfen hat.

Der VORSITZENDE erinnert daran, dass ein Verfahren abgeschlossen ist, wo ein Teil eines Gesetzes aufgehoben wurde, das den Publikumsrat betrifft, insbesondere die Frage, ob der Publikumsrat nicht zu wenig

Vertreter im Stiftungsrat hat, dies im Vergleich zu den von der Bundesregierung nominierten Vertretern. Wir sind der Meinung, dass das so ist.

Die jetzige Regierung hat dieses Problem nicht mehr gelöst, und es ist auch nicht anzunehmen, dass jetzt Zeit gefunden wird, dieses zu lösen. Also wird das in die Bildung der neuen Regierung hineinfallen und wird dort sicher auch nicht das erste Thema sein, sondern in einer der 35 Untergruppen behandelt werden. Eine Sanierung wird vor der Verbesserungsfrist, die am 31. März 2025 ausläuft, wahrscheinlich nicht möglich sein, was für unsere Arbeit zunächst keine Auswirkungen hat, weil wir so lange in diesem Gremium bleiben. Problematisch wird es dann, wenn vor der nächsten Periode keine Neufassung erfolgt. Dann würden sich sicher einige Rechtsfragen stellen, wie damit umzugehen ist. Damit werden wir uns beschäftigen, wenn es soweit ist.

LUSSER: Wenn jemand nach Auslaufen der Sanierungsfrist ausscheidet, dann kann er nach den alten Bestimmungen nicht mehr bestellt werden. Die neuen sind noch nicht in Kraft. Das heißt, dann würde sich das Gremium automatisch verkleinern. Auch dafür hat der VfGH vorgesorgt und gesagt, dann würden eben andere Präsenz- und Konsensquoren gelten. Insofern sollte der Gesetzgeber schon tätig werden, wenn er nicht in Kauf nehmen will, dass das Gremium kleiner wird.

VORSITZENDER: Wer ausscheiden will, sollte sich das bis 31. März überlegen. Bis dahin kann man den Sitz für seine Institution noch retten. Danach gibt es möglicherweise gewisse Schwierigkeiten. Wir tagen unbeirrt weiter bis Mai 2026.

Der VORSITZENDE tritt in

Punkt 7 der Tagesordnung „BERICHT AUS DEN AUSSCHÜSSEN;

7.1. FINANZAUSSCHUSS: BERICHT ÜBER DIE SITZUNG VOM 18.11.2024; 7.2. PROGRAMMAUSSCHUSS: BERICHT ÜBER DIE SITZUNG VOM 20.11.2024 (INKL. JAHRESSENDE- UND JAHRES-ANGEBOTSSCHEMATA 2025); 7.3. BESCHWERDEAUSSCHUSS: BERICHT ÜBER DIE SITZUNG VOM 20.11.2024“ ein und ersucht den Vorsitzenden des Finanzausschusses Meyer, das zu sagen, was angesichts der Öffentlichkeit dieses Gremiums geboten ist. Die anderen würde er bitten, sich in den Protokollen eingehender zu informieren oder den Vorsitzenden zu befragen.

Der Vorsitzende des Finanzausschusses MEYER bemerkt, dass keine Geheimnisse diskutiert wurden, bedankt sich nochmals bei Kratschmar und Stolba für ihre regelmäßige Teilnahme und führt weiter aus:

Wir haben wie immer einen sehr informativen Bericht von der Kaufmännischen Direktorin bekommen, diesen hinterfragt und diskutiert. Da das heute eine Sitzung des großen Lobes ist, will ich da einstimmen. Es ist sehr bemerkenswert, wie es dem ORF und der OBS gelungen ist, die Lücke bei den Haushalten zu schließen, was ein Stück weit ein etwas schräges Licht auf unser Meldewesen geworfen hat. Diese Lücke wurde sehr stark verkleinert, sodass man zwar noch nicht ganz, aber fast bei dem ist, was im Budget eingepreist war.

Eine ähnliche Lücke gibt es auch im Unternehmensbereich. Auch da ist man an der Arbeit. Das hat juristisch damit zu tun, dass die Feststellung von Unternehmen, die dieser Haushaltsabgabe unterliegen, mit dem Betriebsstättenbegriff des Kommunalsteuergesetzes verknüpft ist. Sehr viele Unternehmen sind da offensichtlich durchaus liberal bei der Handhabung von Betriebsstätten. Sie haben viele Betriebsstätten und müssen jetzt für jede einzelne dieser Betriebsstätten eine Haushaltsabgabe entrichten, was auch nicht im Sinne des Erfinders ist.

In Summe bewegt man sich da auf einem guten Weg.

Die Werbeeinnahmen sind im TV weitestgehend stabil, bei Radio und Online leicht steigend. Das alles führt dazu, dass man ohne extreme Sparmaßnahmen im Jahr 2024 bei einem positiven Ergebnis landen wird, ohne dass es Einschnitte im Programm gibt, was immer betont wird, ganz im Gegenteil, es wird 2024 und dann auch 2025 signifikant ins Programm investiert.

Eine kleine Information zum Abschluss, die zeigt, wie intensiv der ORF und die OBS daran arbeiten, möglichst alle Anfragen von Zuseherinnen und Zusehern zu bearbeiten. Natürlich hat die Haushaltsabgabe zu einem Ansturm von Telefonanrufen und von schriftlicher Kommunikation an die OBS geführt. Allein die schieren Zahlen sollten uns erschauern lassen und auch Verständnis dafür wecken, dass nicht alles immer auf der Stelle beantwortet werden kann. Es wird von bis dato 3,4 Mio. schriftlichen Anfragen und knapp 950.000 telefonischen Anfragen berichtet. Das sind 13.000 schriftliche Anfragen pro Tag, die beantwortet werden müssen, und 3.700 Telefonanrufe. Man kann sich ungefähr vorstellen, wie es im Callcenter zugeht und wie intensiv der Umgang mit Anfragen von Zuseherinnen und Zusehern im Hinblick auf die Haushaltsabgabe ist. Manchmal wird es auch Wartezeiten geben. Dafür muss man auch ein Stück weit Verständnis haben.

(NEPP verlässt die Sitzung.)

Der Vorsitzende des Programmausschusses KRATSCHMAR berichtet über die Sitzung des Programmausschusses vom Vortag, wo die Jahressende- bzw. Jahresangebotsschemata 2025 präsentiert wurden, und führt aus:

Wir haben da leider kein gesetzliches Anhörungsrecht. Es hat sich aber eingebürgert, dass wir vor dem Stiftungsrat die Möglichkeit haben, das zu diskutieren. Eine gesetzliche Mitwirkungsmöglichkeit haben wir bei den Anteilen in den Volksgruppensprachen.

Zum Hörfunkbereich: Im gesamten Hörfunkbereich gibt es nur eine einzige Schemaänderung, die Radio Tirol betrifft. Dort wird die Morgensendung wochentags bis 10 Uhr verlängert, um mehr Interaktion mit dem Publikum zu ermöglichen, was in unserem Sinne ist.

Die Radiodirektorin hat ein paar Eckdaten berichtet. Die Ö1-Reform hat sich bewährt, was ganz wichtig ist. Das sieht man auch an der Marktanteilsentwicklung.

Ö3 setzt verstärkt auf den Dialog: „Frag das ganze Land“ geht on tour auch in Schulen.

Auch FM4 forciert den Dialog mit dem Publikum im Rahmen der Initiative „Listen to each oida!“

Die Hörfunkdirektorin hat uns auch versprochen, dass unser Anliegen, auf FM4 mehr Bildungs- und Berufswahlthemen zu verankern, berücksichtigt werden soll.

Ein wichtiger Erfolg im Bereich der Landesstudios ist für uns die Sendung „Ein Ort am Wort“, die jetzt auf alle Landesstudios ausgerollt wird. Das ist ganz im Sinn der Weiterentwicklung der Diskussionskultur und eines ORF auf Augenhöhe mit dem Publikum.

Im Fernsbereich – das war heute schon kurz Thema – gibt es auf ORF 1 weniger US-Serien und Sitcoms. Diese Formate werden durch eigene Formate ersetzt, wo die Bandbreite von der Kulinarik über Quiz bis Serien reicht. Das schlägt sich jetzt schon positiv in der Marktanteilsentwicklung nieder. Die Programmleiterin hat uns informiert, dass der Montag ein österreichischer Eigen- und Koproduktionspremierentag wird. Der Generaldirektor hat das heute schon deutlich gemacht

Am Donnerstag gibt es insofern Änderungen, als da etwas Sport wegfällt. Es wird Dokumentationen aus dem Bereich True Stories und Factuals geben rund um Themen wie Dating, Ernährung und Arbeitswelt. Es ist auch ein neues Reportageformat der ORF-Minderheitenredaktion zum Thema Migration und junge Lebenswelten geplant. Auch das entspricht einem Anliegen des Publikumsrats.

Da es die „ZIB 3“ nicht mehr geben wird, wird das Programm von ORF 1 durch „ZIB Flashes“ informationsmäßig abgerundet. Die Mittel, die dadurch frei werden, werden für eine YouTube-Offensive genutzt. Bei den Sportübertragungen wird es ein Refreshment, einen schrittweisen Weiterentwicklungsprozess geben.

Bei ORF 2 wird es kleinere Änderungen geben. Das neue Reportageformat der Minderheitenredaktion wird auch auf ORF 2 ausgestrahlt, Samstag um 13 Uhr. Die multimediale Religion und Ethik wird ihr Sendungsangebot am Samstag um ein aktuelles Kurzmagazin um 16.50 Uhr erweitern. Es wird nach „Universum History“ am Freitag um etwa 23.25 Uhr eine fixe Servicewiederholung für „WeltWeit“ geben. Vormittagsserien werden auch im Ablauf optimiert. – Also überschaubare Änderungen auf ORF 2.

Wichtig ist – wir haben es heute schon kurz andiskutiert –, es wird dieser „ZIB Talk“ kommen, die zusätzliche Diskussionssendung, die uns Chefredakteur Bruckner schon in einer früheren Sitzung angekündigt hat. Da gibt es offenbar noch eine Diskussion, ob das am Dienstag oder Mittwoch der Fall sein soll. Die beiden Religionsvertreter haben auch im Programmausschuss vor einer Schwächung von „kreuz und quer“ gewarnt. Ich hoffe, dass es eine entsprechende Lösung geben wird. Klar ist, diese Diskussionssendung muss und soll kommen. Das ist im Sinn der Weiterentwicklung der Diskussionskultur notwendig.

Das Jahressendeschema von ORF KIDS funktioniert gut. Da gibt es auch positives Feedback. Die Erreichbarkeit der Inhalte wird über die App verbessert, die seit wenigen Wochen online ist. Insgesamt wird es 20 neue Formate geben. Wir haben angeregt, das Kinderprogramm auch bei

relevanten Elterninitiativen, Zielgruppen zu kommunizieren und zu bewerben.

Keine Änderungen gibt es bei Sport+. Aktuell werden etwa 80 unterschiedliche Sportarten gecoverd. Es sollen mehr sportpolitische Veranstaltungen wie Übertragungen von Pressekonferenzen stattfinden.

Beim Spartensender ORF III wird es ebenfalls keine Schemaänderungen geben. Schöber hat uns berichtet, dass ORF III schon 2.500 originäre Programmstunden pro Jahr produziert. Der Marktanteil liegt bei 2,8, also eine positive Entwicklung.

In der Diskussion ist insbesondere das Format „Österreich – Die ganze Geschichte“ gewürdigt worden. Wir haben heute auch ein entsprechendes Weihnachtspäsent bekommen. Also eine positive Entwicklung.

Im Onlinebereich gibt es ebenfalls keine Änderungen im Angebotsschema, sondern Änderungen erfolgen innerhalb des Schemas. Hauptabteilungsleiter Pollach hat uns von wirklich komplexen Prozessen und Abläufen bei der Transformation berichtet. Details bitte im Protokoll nachlesen. Die wichtige Nachricht für uns war, dass die Zufriedenheit mit der Transformation der blauen Seite gesichert ist. Die Visits sind stabil. Die Mediennutzung hat sich verzwei- bis verdreifacht.

Er hat von allfälligen Vorarbeiten für den Beitritt von ORF ON zum Streaming Netzwerk von ZDF und ARD berichtet, eine ganz interessante Entwicklung. Man wird schauen, was man da sinnvollerweise beitragen kann.

Damit komme ich zu den Jahressendeschemata Hörfunk und Fernsehen, was die Anteile in den Volksgruppensprachen betrifft, für die burgenlandkroatische, die slowakische, die slowenische, die tschechische und ungarische Volksgruppe und die Volksgruppe der Roma. Ich darf in Erinnerung rufen, dass das neue ORF-Gesetz mit Jahresbeginn 2024 eine Erhöhung des Anteils in den Volksgruppensprachen vorsieht, was im Schema schon nachvollzogen wurde. Die Sendung „WIR“, das Volksgruppenmagazin, das nicht zuletzt auf Initiative des Publikumsrats im Programm ist, wird alle zwei Wochen ausgestrahlt, wird Deutsch untertitelt und hat einen besseren Sendeplatz erhalten, Freitag Vormittag auf ORF 2. Neu sind seit heurigem Jahr auch die Musiksendungen, jeden Mittwoch zwei Stunden lang für die Volksgruppen.

Landesdirektor Herics, mit dem wir das Thema Volksgruppen diskutiert haben, hat betont – und dem kann man sich nur anschließen –, dass der ORF eine starke Säule der Identität der Volksgruppen in Österreich ist, was eine sehr wichtige Leistung ist.

Diskutiert wurde auch darüber, dass die Sendung „Heimat Fremde Heimat“, die hoffentlich auch ihren Titel ändern wird, reformiert wird. Die Frage ist, welche Möglichkeiten das für die Volksgruppen eröffnet. Das ist noch in Diskussion.

Ich darf jetzt direkt an unseren Volksgruppenvertreter Josef Buranits übergeben.

BURANITS bemerkt, dass Kratschmar die Details zum Programmschema schon vorweggenommen hat. Die Entwicklung aus den Vorjahren gehe

weiter und im Programmschema sei die Sendung „WIR“ jetzt sichtbar. Nichtsdestotrotz forderten einige Volksgruppen die Erhöhung ihrer Anteile, um eine Angleichung an jene der kroatischen und slowenischen Volksgruppe zu erzielen. Die anderen Volksgruppen hätten weit geringere Anteile in der Volksgruppensprache.

Wichtig sei, dass die Neuausrichtung der Minderheitenredaktion mit der Volksgruppenvertretung abgestimmt wird, diese auch bei der Neukonzeptionierung der neuen Sendung, die nicht mehr „Heimat Fremde Heimat“ heißen solle, mit Volksgruppenschwerpunkten miteinbezogen wird. Es werde darüber diskutiert, wie dieser Sendeplatz dann bespielt werde. Es seien Gespräche mit Chefredakteurin Totzauer begonnen worden. Buranits glaubt, dass man gemeinsam gute Lösungen finden wird und die Akzeptanz dieses Programms durch die Volksgruppen gegeben sein wird.

Im Programmausschuss sei auch darüber diskutiert worden, dass Social Media für Junge besonders wichtig sind. Er habe angesprochen, dass die Volksgruppen auf Instagram vertreten sein wollen, was Direktor Herics sehr positiv aufgenommen habe. Er hoffe, dass es da zu Änderungen kommen wird.

Die Volksgruppen seien seit 1. September 2024 auch ein verpflichtender Bestandteil im Unterricht. Deswegen freue es ihn, dass das Kids Programm so erfolgreich ist. Er hoffe, dass da auch Volksgruppenthemen untergebracht werden können, damit die Schüler mehr über die Volksgruppen in Österreich hörten und sähen, und dass vom ORF Kurzdokumentationen erstellt werden, die für den Unterricht verwendet werden könnten.

Die Programmdirektorin habe sich diesbezüglich sehr positiv geäußert. Buranits hofft, dass die Gespräche diesbezüglich weitergeführt werden können.

Die bisherigen positiven Entwicklungen und die Möglichkeiten, die sich bei der Neukonzeptionierung von „Heimat Fremde Heimat“ eröffnen würden, die allerdings noch in Schwebelage seien, erlaubten es ihm, eine positive Bewertung zum Programmschema 2025 abzugeben.

Es sollte eine Anhörung geben. Allerdings sei von der ORF-Geschäftsführung niemand mehr da. Die Anhörung werde wahrscheinlich schriftlich erfolgen.

Die Anhörung habe stattgefunden, stellt der VORSITZENDE klar. Die Ergebnisse würden der ORF-Geschäftsführung übermittelt. Dafür Sorge schon das verlässliche Team des Gremienbüros. Eine Sendung über Volksgruppen in Österreich könne natürlich nie „Heimat Fremde Heimat“ heißen, das sei völlig absurd.

Der Vorsitzende des Beschwerdeausschusses WIESINGER berichtet über die Sitzung vom Vortag: Gestern hat sich der Beschwerdeausschuss lediglich mit fünf Beschwerden auseinandergesetzt. Es gab im Grunde ein recht einheitliches Bild. Wir haben keiner Beschwerde Folge geleistet. Wir haben nichts als so gravierend betrachtet, dass wir gesagt hätten, dass das eine Verletzung der Programmrichtlinien darstellt.

Bei vier Punkten haben wir einstimmig festgestellt, dass wir dem Vertreter der Redaktion etwas für künftige Redaktionssitzungen mitgeben, dass ein

größeres Augenmerk darauf gelegt wird, ob zum Beispiel eine Zweier-Konfrontation das geeignete Mittel ist, um ein Thema journalistisch aufzuarbeiten. Das hat sich in diesem Fall auf eine Beschwerde des Herrn Nationalratspräsidenten a.D. Sobotka bezogen, was ein Zweier-Gespräch mit dem palästinensischen Botschafter betroffen hat. Es gab zwar verschiedene Meinungen, aber man kam zu dem Schluss, dass man vorsichtig damit umgehen muss, wenn man jemandem eine gewisse Bühne bietet, und dass das vielleicht nicht für alle Konfliktsituationen das geeignete Forum ist. In diesem Sinn war das eine einheitliche Sicht der Dinge.

Die Beschwerde des Nationalratspräsidenten a.D. war nicht die einzige Politikerbeschwerde, die wir hatten, sondern es gab auch eine von Frau Blimlinger, die auch einmal diesem Gremium angehört hat. Wir sehen, dass zunehmend politische Diskussionen auch im Beschwerdeausschuss geführt werden. Momentan halte ich das noch für handlebar. Wir beobachten das. Wir wollen nicht zu einem Gremium für Stellvertreterkriege werden. Das ist nicht der Sinn des Beschwerdeausschusses, der dem gesamten Publikum, auch „einfachen“ Hörerinnen und Sehern zur Verfügung stehen soll. Daher werden wir uns das genau anschauen.

Eine Anmerkung zur Entwicklung der Zahl der Beschwerden. Das Team um Lusser hat dankenswerterweise eine Aufstellung gemacht. Zwischen dem 18. September und 18. November, also in zwei Monaten, gab es insgesamt 224 Beschwerden, wobei 37 % als so wenig substantiiert betrachtet wurden, dass es keine Rückantwort gab. Das sind zumeist emotionale Unmuts-äußerungen, die sich augenblicklich ergeben, die man allerdings nicht als Beschwerde werten kann. 40 % der Beschwerden wurden an den Kundendienst weitergeleitet. 7 % gingen an die Direktionen zur weiteren Verfügung. 11 % erhielten die Direktionen zur Beantwortung. Diese sind durchaus ernst zu nehmen, aber woanders besser zu handeln. Wir haben uns letztendlich nur mit 5 % der Beschwerden auseinandergesetzt, die wir tatsächlich diskutiert und bewertet haben.

Diese Vorauswahl findet statt, ist aber öffentlich. Das kann sich jeder anschauen, um ein Gefühl zu bekommen, was alles reinkommt. Das ist mittlerweile ein Procedere, mit dem wir leben können, weil sich die Anzahl von Beschwerden in einem Ausmaß hält, das in der derzeitigen Struktur bewältigbar ist.

Wir werden uns das noch länger anschauen und gerne auch inhaltlich diskutieren, ob das die richtige Vorgangsweise ist. Mittlerweile hat sich die Beschwerdeeinbringung auf digitalem Wege bewährt. Wir haben einen Modus vivendi gefunden und hoffentlich auch für das Publikum eine relativ einfache Möglichkeit, Feedback zu geben. (*Beifall.*)

Der VORSITZENDE dankt allen Ausschussvorsitzenden.

Der VORSITZENDE tritt in
Punkt 8 der Tagesordnung „ALLFÄLLIGES“ ein.

LUSSER informiert, dass alle eine ORF-Mailadresse haben. Es habe eine Änderung in der Sicherheitsarchitektur des ORF gegeben, die auf der Website des Publikumsrats abgebildet sei. Diese bedinge, dass automatische

Weiterleitungen von der ORF-Adresse an die private E-Mail-Adresse nicht mehr funktionieren. Es gebe ein zweistufiges Anmeldeverfahren. Frau Ebinger und Frau Dörfler stünden für direkte Serviceanfragen gerne zur Verfügung.

Der VORSITZENDE dankt allen sehr herzlich, auch den Kollegen von der Presse, bemerkt, dass man einander in diesem Jahr in dieser Konstellation nicht mehr sehen wird, dankt sehr herzlich für die konstruktive Arbeit in diesem Jahr und hofft, dass diese auch im kommenden Jahr weitergeführt werden kann. In diesem Sinn wünscht er noch einen schönen Nachmittag und schließt die Sitzung. *(Beifall.)*

Der Vorsitzende des Publikumsrats

Mag. Walter Marschitz

f.d.R.:



MMag. Dr. Josef Lusser